

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 58 (1913)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminaridirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
" direkte Abonnenten { Schweiz: " 5.50	" 2.80	" 1.40	" 2.05
{ Ausland: " 8.10	" 4.10		

Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, Bärenstrasse 6

Inserate.

— Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pf.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. —
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse,
und Filialen.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Der neue Entwurf und die gewerbliche Fortbildungsschule.
— Basellandschaftliche Lehrerkassen. — Stadtjugend und Ferien.
— Gustav Weber †. — Zum 100. Todestag Th. Körners. —
Schulnachrichten.

Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 8.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärenstrasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Nächsten Samstag, 13. Sept., Übung für die Mitwirkung an der Schulsynode.

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag, den 8. Sept., 6 Uhr, Probe für das Konzert in Wald im grossen Saale. Pünktlich und vollzählig!

Kant. zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Heute, Samstag, den 6. September, fällt die Übung des Metallkurses im Münchhaldenschulhaus wegen einer Versammlung des Schulkapitels Zürich aus.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Das Büchlein „Geschichts-Unterricht im Landesmuseum“ von Dr. Gubler und Dr. Mantel ist erschienen und wird zur Anschaffung bestens empfohlen. Preis 1 Fr. Verlag: Schulthess & Co.

Schulkapitel Zürich. Samstag, den 6. September, 8³/₄ Uhr. 1. Abteilung: Aula Hirschengraben. Haupttr.: 1. Mittel und Wege zur Förderung des mündlichen Ausdruckes in der Muttersprache. Ref.: Hr. Fritz Kübler, Sekundarlehrer an der kant. Übungsschule. 2. Die verschiedenen Zeitrechnungen in der Weltgeschichte. Ref.: Hr. Dr. Rud. Baumann, Sek.-Lehrer, Zürich 7.

2. Abteilung: Stadtkasino Sihlhölzli. Haupttr.: Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Lipps (Universität) über: Geistige Arbeit und Ermüdung. (Diskussion.)

3. Abteilung: „Löwen“, Altstetten. Haupttr.: Die Technik des Wandtafelzeichnens. Ref.: Hr. Hans Witzig, Pr.-Lehrer, Zürich 5. (Gemeinsames Mittagessen.)

4. Abteilung: „Mühlehalde“, Höngg. Haupttr.: 1. Die Lösung der Sprachenfrage auf internationalem Boden. Ref.: Hr. Rud. Hiestand, Höngg. 2. Die Siedelungen im Limmattal. Ref.: Hr. N. Forrer, Zürich 6.

Schulkapitel Winterthur. Nordkreis. Samstag, 13. Sept., 9 Uhr, im Bahnhofsäli, Winterthur. Tr.: 1. Eröffnungs-gesang („Sänger“ Nr. 18). 2. Protokoll und Absenzen-liste. 3. Vortrag von Hrn. Siegrist, Sekundarlehrer in Winterthur: Schule und Kunstpflege. 4. Lichtbilder-vortrag von Hrn. Ott, Sekundarlehrer in Winterthur: London. 5. Verschiedenes.

Südkreis. Samstag, 13. Sept., 8¹/₂ Uhr, im Schulhaus Heiligberg, Winterthur. Tr.: 1. Samariterdienst in der Schule. Vortrag von Hrn. R. Girsberger, Winterthur. 2. Aus der Praxis des Arbeitsprinzips im 7. und 8. Schuljahr. a) Der heimatische Boden. b) Soda- und Seifenfabrikation. c) Die Reis- und Seidenländer. Vortrag mit Vorweisungen von Hrn. U. Greuter in Winterthur.

Schulkapitel Uster. Samstag, 13. Sept., 10 Uhr, im neuen Primarschulhaus Volketswil. Haupttr.: 1. Probelektion von Hrn. Jakob Kägi, Lehrer in Esslingen: Einführung in das Prozentrechnen, mit Klasse VI. 2. Vortrag von Hrn. Wilh. Hofmann, Lehrer in Fällanden: Bilder aus dem Leben eines Erziehers (Dr. Barnardo).

Schulkapitel Hinwil. Samstag, den 13. Sept., 9 Uhr, im „Schwert“, Wald.

Fortsetzung siehe folgende Seite.

Zürcherische Schulsynode.

Die zürcherische Lehrerschaft aller Schulstufen wird hiemit zur achtzigsten ordentl. Versammlung der Schulsynode

auf Montag, den 22. September 1913, Vormittags 10 Uhr, in die St. Jakobskirche zu Zürich (Badenerstr.) freundlichst eingeladen.

Neben den regelmässigen Jahresgeschäften wird die Frage behandelt werden: „Die Lehrerschaft im Dienste der pädagogischen Forschung“. Referent: Herr Sekundarlehrer E. Gassmann in Winterthur; Korreferent: Herr Dr. H. Stettbacher, Methodik-lehrer an der Universität Zürich.

Zürich, 3. September 1913.

Der Präsident der kant. Schulsynode:

Th. Vetter.

**Wer braucht
eine zuverlässige Uhr**

nötiger als der Lehrer, als Vorbild der Pünktlichkeit!
Es ist unsere Spezialität, eine vorzügliche Präzisions-uhr zu mässigem Preis auf den Markt zu bringen. Schrift-liche Garantie. Verlangen Sie gratis und franko unsern reich illustrierten Katalog pro 1913 (mit 1675 photogr. Abbildungen).

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Ohne Nachnahme!

Damit Sie sich von der Güte der nass wischbaren, leichtflüssigen

Bodenwichse

„Tip - Top“

selbst überzeugen können, liefere franko:

4 Pfund-Büchse à Fr. 3.60

10 " " " 8.50

Alleiniger Fabrikant:

Arthur Weber,
Fabrik chemischer Spezialitäten,
Olten Nr. 203.



DOLINEN

alte sowohl als neu gebaute.

Celli, Kontrabässe,

Mandolinen,
Gitarren, Lauten,

Zithern.

Grosse Auswahl!

Illustr. Katalog kostenfrei.
Die HH. Lehrer erhalten besondere Vorteile.

HUG & Co.

Zürich — Basel — St. Gallen —
Luzern — Winterthur — Neuchâtel.

Konferenzchronik

Lehrerverein Winterthur. Zeichenkränzchen. Übung Samstag, 6. Sept., 2 Uhr, Schulhaus Heiligberg. Zeichnen im Freien.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 8. Sept., 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen 8. Kl.; Vorbereitung für den Turnlehrertag. Alle! — Lehrerinnen: Übung Dienstag, 9. Sept., 6 Uhr, Hirschengraben.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 8. September, 5^{3/4} Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Anmeldungen zur Teilnahme am Schweiz. Turnlehrertag in Vevey (11. und 12. Okt.) nimmt der Präsident A. Boli entgegen. Der Turnzusammenzug findet voraussichtlich am 17. September statt.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, den 6. September, 2^{1/2} Uhr, in der Turnhalle Spitalacker. Stoff: Wegen Sitzung der Sektion Bern des B. L. V. am letzten Samstag Programm vom letzten Samstag: Marsch- und Laufübungen, III. Stufe. Klettergerüst, Stemmabalken (Haltungsübungen). Stabübungen, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, den 10. Sept., 5 Uhr, Turnhalle Thalwil. III. Stufe. Hüpfübungen.

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Übung Donnerstag, 11. September. — NB. Mitteilungen betreffs Turnzusammenzug. Der Vorstand ersucht um rechtzeitige Einsendung der Anmeldeformulare (spätestens 7. September).

Lehrergesangverein Bern. Wiederbeginn der Übungen zum Winterkonzert Samstag, 6. Sept., 4 Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

St. Gallische Sekundarlehrerkonferenz. Samstag, 13. Sept., 9^{1/2} Uhr, in den „Drei Eidgenossen“ in Berneck. Tr.: 1. Linear- und technisches Zeichnen. 2. Statutenrevision. 3. Lesebuch II.

Kantonaler zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum: 1. Das Arbeitsprinzip in der Elementarschule, 16 Tafeln. 2. Das Arbeitsprinzip in der 7. u. 8. Klasse, 16 Tafeln. 3. Modellierarbeiten von Schülern der 7. und 8. Klasse des Schulkreises V.

Pädag. Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Nächste Sitzung Dienstag, den 2. Sept., 6 Uhr, St. Georgen, Zimmer Nr. 10. Tr.: Kritik von der Lehre von formalen Stufen. Neue Teilnehmer sind stets willkommen!

Schreibhefte

Schulmaterialien

J. Ehrsam-Müller, Zürich

126

Die Gummiwaren-Fabrik Ernst G. Kulp, Hannover

Gegründet 1891

empfiehlt ihre gesetzlich geschützten Spezialmarken

Radiergummi

Kata, bester Zeichengummi der Gegenwart.

Löwen-Exelsior-Tinten-Tuschgummi.

Löwen-Speckgummi No. 403, gute, weiche Qualität.

Glücksgummi radiert alles, Marke Glücksschwein.

B'ei- und Tintengummi „Veni Vidi Vici“.

130

Zu beziehen durch Papierhandlungen. — Probe auf Verlangen

Knabeninstitut der Zentralschweiz sucht per 6. Oktober einen tüchtigen und soliden

Lehrer für Englisch.

Anteil an der Aufsicht. Französisch erforderlich.

Gef. Offerten mit Ausweisen und Bild sind unter Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre O 991 L an Orell Füssli-Annoncen zu richten.

991



Sie haben schon oft bedauert

keinen Photo - Apparat zu besitzen. Darum wenden Sie sich an uns und verlangen Sie unseren Katalog. Wir haben das Richtige für Sie.

745

Photo-Haus Kienast & Co.

Zürich, Bahnhofstrasse 61.

Erstaunlich billig zu verkaufen eine grössere Zahl bestens revidierte

Occasion-Schreibmaschinen

diverser Marken. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer. Smith Premier Typewr. Co. Zürich.

Basel. Bern. Genève. Lausanne.

Geistig und körperlich zurückgebliebene Kinder

erhalten fachkundigen, individuellen Schulunterricht, liebevolle Pflege und sorgfältige Erziehung im

Institut Straumann im Lindenhof in Oftingen (Aargau). — Prospektus.

271

Zahn-Atelier I. Ranges

A. HERGERT

Bahnhofstrasse 48

Schmerzloses Zahnziehen nach bewährter Methode

34

Zürich

Piano-Fabrik

RORDORF & CIE.

Gegründet
1847

Stäfa

Telephon
60

Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

71 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

Vereins-Fähnen

in erstklassiger Ausführung unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete Fähnenstickerei
der Schweiz

392

Ernst und Scherz

Gedenktage.

7. bis 13. September.
7. Friede v. Baden 1714. Schlacht bei Borodino 1812. Universität Basel 1460.
8. Fall v. Sebastopol 1855. Deutscher Ritterorden 1190.
9. Leo Tolstoi 1828. Schlacht am Teutoburger Wald — 9.
10. Friede v. Nystad 1721 Kaiserin Elisabeth 1898.
11. Schlacht b. Malplaquet 1709. †E. L. Dümmler, Hist. 1902.
12. Bundesverfassung von 1848. Sobieski entsetzt Wien 1681. Blücher 1819.

Man liest viel zu geringe Sachen, womit man die Zeit verdribt und wovon man weiter nichts hat. Man sollte eigentlich immer nur das lesen, was man bewundert.

Goethe.

Auf Bergeshöhl!

Überm Staub und Lärm der Gassen, Wind und Wolken zugesellt, Fühl ich tröstlich mich umfangen Eine makellose Welt.

Seine Flügel senkt mein Sehnen, Alle Wünsche gehn zur Ruh, Und die Quelle meiner Tränen Schliesst sich sacht von selber zu.

Ricarda Hug.

* * * Die selbständige geistige Arbeit ist noch mehr ein Kennzeichen der Arbeitsschule wie die selbständige manuelle Arbeit.

Kerschensteiner.

* * * Aus Schülerheften. Der Hund frisst die gestohlene Beute neugierig auf. — Hinter mir lag der Zöllner und vor mir die Braut. — In Afrika gibt es Menschenfressereien.

Briefkasten

Hrn. U. G. in B. Einsendg. war eingegangen aber die „Blätter für Schulgesundheitspf.“ übernahmen Bericht. — Hrn. U. W. in S. Es wird so recht sein. — M. F. in L. Selbstvertrag ist immer gewagt. — Hrn. E. V. in T. Beim dramat. Verein. — Hrn. J. W. in B. Die Schulordnung der Stadt Zürich ist im Druck und wird bald ausgegeben. — Hrn. F. B. in Z. Der Zeichenkurs beginnt im Wintersemester. — Hrn. K. M. in R. Kunzfelds Zeichenwerk erschien bei Pichler, Wien.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1913.

Samstag den 6. September

Nr. 36.

Der neue Fabrikgesetzentwurf und die gewerbliche Fortbildungsschule.

Von J. Biefer.

Das bestehende Verhältnis des Fabriklehrlingswesens zum Unterricht ist unhaltbar. Die Fabrikinhaber bestreiten, den kantonalen Gesetzen über Lehrlingswesen unterstellt zu sein. Sie halten sich nicht für verpflichtet, ihren Lehrlingen während der Arbeitszeit die nötige Anzahl von Stunden zum Besuch des Gewerbeschulunterrichtes freizugeben; sie melden ihre Lehrlinge auch nicht für die Lehrlingsprüfungen an. Die Rekurse einiger Zürcher Grossfirmen und des Regierungsrates des Kantons Zürich sind immer noch nicht entschieden; man will das neue eidg. Fabrikgesetz, das diese Verhältnisse regeln soll, abwarten.

In dem Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Anträge der nationalrätslichen Kommission für das Fabrikgesetz vom 14. Juni 1913 sind in den Art. 62—64 Vorschläge für die Neuordnung gemacht. Wir wollen sie im folgenden genauer ansehen und näher besprechen.

Die vom Bundesrat vorgeschlagenen, von der nationalrätslichen Kommission aber noch nicht (? R.) erledigten Artikel lauten:

Art. 62. „Für Personen unter dem vollendeten 16. Altersjahr sollen der Schul- und Religionsunterricht und die Arbeit in der Fabrik zusammen die Dauer der normalen Tagesarbeit nicht übersteigen.“

Dieser Unterricht darf durch die Fabrikarbeit nicht beeinträchtigt werden.“

Art. 63. „Der Fabrikinhaber soll den Personen, die im 17. und 18. Altersjahr stehen, für den Besuch beruflichen Unterrichts, der in die Zeit der Fabrikarbeit fällt, wöchentlich bis auf fünf Stunden freigeben.“

Art. 64. „Das Lehrverhältnis ist durch schriftlichen Vertrag zu regeln. Es steht unter der Herrschaft des schweizerischen Obligationenrechtes. Von dem gegenwärtigen Gesetze kommen auf den Lehrling, ausser den Bestimmungen, die speziell von ihm handeln, zur Anwendung die Bestimmungen über den Arbeiterschutz.“

Bis zum Erlass eines Bundesgesetzes über das Lehrlingswesen bleiben die kantonalen, öffentlichrechtlichen Vorschriften, besonders diejenigen über die Ausbildung, in Kraft, soweit sie den Vorschriften des schweizerischen Obligationenrechtes und, was den Fabriklehrling betrifft, auch denjenigen des gegenwärtigen Gesetzes nicht widersprechen.“

Erfreulich ist, dass der Bundesrat die Bestimmungen der Art. 62 und 63 nicht nur auf die Lehrlinge anwenden,

sondern auf alle jugendlichen Arbeiter ausdehnen will. Die jungen Hülfsarbeiter haben ja einen ergänzenden Schulunterricht um so nötiger, als sie keine eigentliche Lehrzeit durchmachen, keine qualifizierten Arbeiter werden, in der beruflichen Ausbildung also zum vornherein verkürzt sind. Wenn ihnen der Besuch der Fortbildungsschulen nicht in gleichem Masse ermöglicht würde, wie den Lehrlingen, wären sie doppelt benachteiligt.

Es kann nicht genug betont werden, dass die Schweiz mehr als andere Staaten Arbeiter bedarf, die imstande sind, nicht nur mit der Hand, sondern auch mit dem Kopfe zu arbeiten, die also versehen sind mit dem nötigen geistigen Rüstzeug. Das soll ihnen die Schule in ausreichendem Masse verschaffen. Die gewerbliche Berufslehre ist hauptsächlich nach der theoretischen Seite hin unvollständig; es ist notwendig, dass sie durch die gewerbliche Fortbildungsschule ergänzt werde.

Mit der Fassung des Art. 62 kann man sich vollständig einverstanden erklären; die Begründung dazu im bundesrätslichen Bericht ist zutreffend. Den intensivsten Schutz ihrer Gesundheit bedürfen die jungen Leute, die das 16. Altersjahr nicht vollendet haben; bei ihnen treffen der allgemeine Schulunterricht und oft der berufliche Unterricht neben der Fabrikarbeit zusammen. Sie sollen in der Weise geschützt werden, dass ihre Gesamtanspruchnahme für Schule und Arbeit die Stundenzahl des Normalarbeitstages nicht übersteigt. Fällt der Unterricht in die Fabrikzeit, so ist auf alle Fälle dem jugendlichen Arbeiter freizugeben. Für Unterrichtsstunden ausserhalb der Fabrikzeit hat der Fabrikinhaber tagsüber entsprechende Freizeit zu gewähren.

Der Bundesrat verhehlt sich nicht, dass diese Bestimmung nicht leicht durchführbar ist, und dass dort, wo allgemeiner Schulunterricht mit dem beruflichen zusammentrifft, der Fabrikinhaber unter Umständen eine nicht unbedeutende Einbusse an Zeit erleidet. Auch auf den jugendlichen Arbeiter, der Stundenlohn bezieht, trifft dies zu. In Beziehung auf die jungen Leute, die im 17. und 18. Altersjahr stehen, gehen die Vorschläge weniger weit. Ihretwegen wird bloss bestimmt, der Fabrikinhaber solle ihnen für den Besuch beruflichen Unterrichts, der in die Fabrikzeit fällt, wöchentlich bis auf fünf Stunden freigeben. Für Unterricht, der nicht in die Fabrikzeit fällt, ist eine Bestimmung nicht getroffen. Der Fabrikant hat also als Kompensation hierfür keine Freizeit zu gewähren.

Als ein besonderer Vorteil für die berufliche Schulbildung sei hervorgehoben, dass nach den Bestimmungen des Art. 62 die Schulen sich bei der Festsetzung der

Unterrichtszeit nicht nach dem Schluss der Fabrikarbeitszeit richten müssen, sondern die Verlegung auf eine günstige Tageszeit vornehmen können, was die Unterrichtserfolge wachsen lässt. Hingegen erscheint Art. 63 zu wenig weitgehend. Wir möchten vorschlagen:

(Art. 63.) Der Fabrikinhaber soll den Personen, die im 17. bis 20. Altersjahr stehen, für den Besuch beruflichen Unterrichts, der in die Zeit der Fabrikarbeit fällt, wöchentlich bis auf sechs Stunden freigeben.

Unser Abänderungsvorschlag geht also nach zwei Seiten hin, einmal, dass die Zeit vom 17. und 18. Altersjahr auf das 19. und 20. Altersjahr ausgedehnt werde und dass sechs statt nur fünf Stunden für den Besuch des gewerblichen Unterrichts freizugeben seien. Zu dem Vorschlag der Ausdehnung bis auf das zwanzigste Altersjahr geben wir folgende Begründung.

Der Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule nur bis zum zurückgelegten 18. Altersjahr genügt nicht. Es kommen hierbei hauptsächlich die jugendlichen Arbeiter in Betracht, die in einem Lehrverhältnis stehen. Der Besuch der Schule sollte uneingeschränkt bis nach Vollendung der Lehrzeit ermöglicht werden. Im letzten Teil der Berufslehre lernen die jungen Leute auch in der Schule am meisten; sie verfügen dann schon über viele Erfahrungen in ihrem Beruf, sie sind reifer und interessieren sich für den ihnen gebotenen gewerblichen Stoff mehr als ganz junge Arbeiter. Die meisten Lehrlinge sind nach dem vollendeten 18. Altersjahr noch in der Lehre. Für Fabriklehrlinge stehen keine statistischen Angaben zur Verfügung; das jetzt noch in Kraft bestehende Fabrikgesetz kennt nur jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren. Hingegen geben die Erhebungen bei den Lehrlingsprüfungen Anhaltspunkte. Eine Zusammenstellung aus den Programmen der Lehrlingsprüfungen vom Frühjahr 1913 im Kanton Zürich zeigt, dass von 706 Lehrlingen noch 418 oder 59% nach zurückgelegtem 18. Altersjahr in der Lehre standen. Von diesen Lehrlingen waren 210 aus Betrieben, welche dem eidgenössischen Fabrikgesetz unterstellt sind, verhältnismässig wenige. Der Grund liegt darin, dass die Fabrikinhaber ihre ausgelernten jugendlichen Arbeiter in der Regel nicht zur Prüfung anmelden. Ihr Durchschnittsalter war 18,9 Jahre.

Wenn aus den vorhandenen Zusammenstellungen sich auch kein sicherer Schluss auf das wirkliche Alter der die Lehrzeit beendigenden Fabriklehrlinge ziehen lässt, so ist doch anzunehmen, dass dieses Alter eher über dem ausgerechneten Mittel von 18,9 liegt; denn die Lehrzeitdauer ist in grossen Fabriken eher höher als im Handwerk und in kleineren Fabrikbetrieben, in denen die Lehrlinge der meisten Berufsarten in drei Jahren ausgelernt sind. Das Alter der die Fabriklehre beendigenden jugendlichen Arbeiter ist auch deshalb höher anzusetzen, weil es in den Fabriken weit häufiger als in den handwerksmässigen Betrieben vorkommt, dass junge Leute ein oder zwei Jahre lang arbeiten,

ohne in ein Lehrverhältnis zu treten, dann vielleicht erst im 16. oder 17. Altersjahr sich entschliessen, einen bestimmten Beruf zu erlernen. Für solche Lehrlinge schliesst die Lehrzeit in einem sehr vorgerückten Alter.

Der Hauptgrund, warum die Altersgrenze vom 18. auf das 20. Altersjahr hinausgeschoben werden sollte, liegt in der Ermöglichung eines ausreichenden und erfolgreichen Besuchs der gewerblichen Fortbildungsschulen. Wenn unsere Annahme richtig ist, dass mehr als die Hälfte aller Fabriklehrlinge ihre Lehrzeit erst im 19. und 20. Altersjahr beenden, so sollte diesen jugendlichen Arbeitern der ungehemmte Besuch der beruflichen Schulen bis zum vollendeten 20. Altersjahr ermöglicht werden. Werden die Fabrikinhaber nicht verpflichtet, die zum Besuch dieser Schulen notwendige Zeit bis zu dem bezeichneten Alter freizugeben, so können die Fortbildungsschulen von vielen älteren Fabriklehrlingen überhaupt nicht mehr besucht werden; denn immer häufiger wird die Unterrichtszeit auf die früheren Tagessunden verlegt. Kann ein Fabrikarbeiter die Schule nicht vor Arbeitsschluss, abends 6 Uhr, besuchen, so ist ihm deren Besuch überhaupt verunmöglicht oder sehr eingeschränkt. Vor 7 Uhr abends kann er in den meisten Fällen nicht zur Schule kommen. Man könnte einwenden, dass wenigstens da, wo der Samstagnachmittag freigegeben wird, Gelegenheit zum Schulbesuch vorhanden sei. Die Erfahrung lehrt, dass die jugendlichen Arbeiter am Samstagnachmittag gar nicht gern in die Schule gehen, sie sagen, sie wollen frei haben wie die älteren Arbeiter, sie haben die Erholung nötiger als diese, weil sie noch im strengen Wachstum begriffen seien. Auch der Sonntag sollte für den obligatorischen Gewerbeschulunterricht nur ausnahmsweise verwendet werden. Ein regelmässiger Unterrichtsbetrieb ist an Sonntagen nicht möglich. Hindernd in den Weg treten die Kirche, der militärische Vorunterricht, die Turnvereine, die Festtage. Noch ein anderer wichtiger Grund spricht für die Beseitigung des Sonntagsunterrichts. Es ist die Sonntagsruhe, die auch den jugendlichen Arbeitern unverkümmt zuteil werden soll. Sind sie doch in der Periode der stärksten körperlichen und geistigen Entwicklung begriffen. Der gewerblichen Jugend in dieser Zeit die Ruhe zu kürzen, liegt nicht im Interesse der gesunden körperlichen und geistigen Entwicklung unseres Volkes und auch nicht in der Leistungsfähigkeit des einzelnen. Ferner ist vom Standpunkt der Erziehung aus zu wünschen, dass der erzieherische Einfluss der Familie, der sich am Sonntag am stärksten fühlbar macht, nicht durch den Unterricht geschmälert werde.

Den älteren Lehrlingen den Besuch der gewerblichen Fortbildungsschulen zu verunmöglichen oder stark zu reduzieren, wäre unverantwortlich. Gerade in der zweiten Hälfte der Lehrzeit ist der Unterricht am erfolgreichsten; die Lehrlinge verfügen dann schon über viele Berufskenntnisse, an die der gewerbliche Unterricht

anknüpfen kann. Ihr Verständnis ist im reiferen Alter grösser; besonders bringen sie den eigentlich berufskundlichen Fächern grösseres Interesse entgegen.

Der Bund hat alle Ursache, dafür zu sorgen, dass seine grossen finanziellen Aufwendungen für das gewerbliche Fortbildungsschulwesen möglichst nutzbringend werden.

Einen weiteren Grund für ein Hinausschieben der Altersgrenze bildet die Einrichtung der Lehrlingsprüfungen. Die Fabriklehrlinge werden nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes auch Lehrlingsprüfungen zu bestehen haben. Nach dem bundesrätlichen Antrag für die Fassung des Art. 64 fällt das Lehrverhältnis in Fabriken unter die Herrschaft des schweiz. Obligationenrechtes, welches in Art. 337 bestimmt, dass der Meister dem Lehrling die zur Teilnahme an den Lehrlingsprüfungen erforderliche Zeit freizugeben hat.

Die Lehrlingsprüfungen zerfallen gewöhnlich in drei Teile: a) in die praktische Prüfung, b) in die mündliche Prüfung über die besonderen Berufskenntnisse, c) in die theoretische Prüfung über die Schulkenntnisse. Für die beiden letzten Teile bereitet die gewerbliche Fortbildungsschule vor, welche dadurch die praktische Berufslehre ergänzt. Darum muss die Möglichkeit des Schulbesuches bis ans Ende der Lehrzeit, da die Prüfungen vorgenommen werden, geschaffen werden.

Nach vollendet Lehrzeit sollte indes nicht aller Unterricht aufhören. Die jungen ausgelernten Arbeiter sind in ihrem vorgesetzten Alter für den ausgesprochenen Fachunterricht am aufnahmefähigsten. Auf der Grundlage des vorangegangenen Gewerbeschulunterrichts können Gesellenkurse solche Fachgebiete behandeln, die früher nicht wohl gepflegt werden konnten; z. B. konstruktives Zeichnen als Endziel des gewerblichen Zeichenunterrichts, Festigkeitslehre, Elektrotechnik, Buchführung mit Kalkulation, Belehrungen über Gewerbehygiene, Kranken- und Unfallversicherung, über das schweizerische Obligationenrecht, z. B. den Werkvertrag. Solche Gesellenkurse werden in der Schweiz leider nicht häufig abgehalten. Sie konnten nicht recht gedeihen, weil sie mit Rücksicht auf die Fabrikarbeiter ganz ausserhalb die Arbeitszeit auf den späten Abend oder den Sonntag verlegt werden mussten. Würde die Pflicht, den Personen für den Besuch beruflichen Unterrichts Zeit freizugeben, auch auf das 19. bis 20. Altersjahr erstreckt, so würden diese segensreichen Gesellenkurse sofort aufblühen.

Wenn die Bestimmungen des Art. 63 nicht auf das 19. und 20. Altersjahr ausgedehnt werden, so können die in Fabriken beschäftigten jugendlichen Personen dieses Alters die gewerbliche Fortbildungsschule nicht besuchen, es sei denn, dass die Fabrikbesitzer ihnen freiwillig Stunden während der Arbeitszeit für den Schulbesuch einräumen. An vielen Schulen wäre der Bestand der oberen Kurse dadurch gefährdet, ein richtiger Aufbau des Unterrichts verunmöglich. Wir bekämen überall für die oberen Stufen die unhaltbaren Zustände, wie

sie gegenwärtig im Kanton Zürich und anderwärts bestehen, wo es im Belieben der Fabrikbesitzer steht, ob sie den Lehrlingen während der Arbeitszeit Stunden für den Besuch des gewerblichen Unterrichts einräumen wollen oder nicht. Die Klagen der Gewerbetreibenden würden von neuem anheben, die Kleinmeister seien verpflichtet, ihren Lehrlingen bis ans Ende der Lehrzeit für den Schulbesuch Arbeitsstunden freizugeben, während die Fabrikhaber für ihre ältern Lehrlinge dieser Pflicht enthoben seien.

Für unsren zweiten Vorschlag, die Zahl der freizugebenden Stunden von fünf auf sechs zu erhöhen, führen wir folgende Gründe an: Sechs wöchentliche Stunden sind das Minimum, das für den gewerblichen Unterricht verlangt werden muss. Eine grosse Anzahl bestehender gewerblicher Fortbildungsschulen hat bereits sieben wöchentliche Pflichtstunden; eine Reihe von Schulen haben laut ihrem Schulprogramm sogar acht Stunden. Sechs wöchentliche Unterrichtsstunden sind die geringste Stundenzahl, die von einer gewerblichen Fortbildungsschule verlangt werden muss. Es sind eben folgende Unterrichtszweige zu berücksichtigen, von denen keiner vernachlässigt werden darf: Berufskunde, Sprache, Rechnen, Buchführung, Vaterlandskunde und Zeichnen.

Wie wir oben zeigten, könnten die jugendlichen Arbeiter ohne Freigabe von Arbeitsstunden erst um 7 Uhr abends in die gewerbliche Fortbildungsschule gehen. Um diese Zeit sollte aber der Unterricht richtigerweise aufhören. Die sechs Schulstunden müssen demnach ganz auf die Arbeitszeit verlegt werden. Die Fabrikhaber sollten zur Freigabe von sechs, nicht bloss von fünf Stunden verpflichtet werden. Gegen unsre Vorschläge wird eingewendet werden, die Industrien in der Schweiz, denen vom Ausland immer schärfere Konkurrenz gemacht werde, ertragen weitere Belastungen nicht, im neuen Fabrikgesetzentwurf sei der Arbeiterschutz ohnehin auf die Spitze getrieben. Einem solchen Bedenken ist entgegenzuhalten, dass eben weil die schweizerische Industrie von aussen bedrängt wird, sie durch die Qualität ihrer Produkte ersetzen muss, was ihr der Boden versagt und die Lage des Landes erschwert. Qualitätsarbeit kann aber nur von ganz gut geschulten Arbeitern verrichtet werden.

Basellandschaftliche Lehrerkassen.

Unter Bezugnahme auf das von Hrn. A. Thalmann, Sekundarlehrer in Frauenfeld, bearbeitete Material über die Besoldungsverhältnisse der Primar- und Sekundarlehrer und Lehrerinnen in der Schweiz (XXII. Jahrg., Päd. Zeitsch.), fühle ich mich als Versicherungstechniker der Alters-, Witwen- und Waisenkasse der Lehrerschaft des Kantons Baselland veranlasst, zu den Ausführungen jener Kasse einige Ergänzungen hinzuzufügen, die sich in der Hauptsache auf die wichtigsten Änderungen dieser Kasse im Laufe der letzten zwei Jahre beziehen.

I. Alters-, Witwen- und Waisenkasse.

Diese Kasse hat sich der Form und inneren Organisation nach nicht wesentlich verändert, und es wäre nur zu erwähnen, dass mit dem 1. Januar 1911 die Witwen- und Waisenpension dank der Opferwilligkeit der Mitglieder und des Entgegenkommens der Behörden auf das Doppelte ihrer früheren Höhe angesetzt werden konnte. Die durch diese Pensionserhöhung bedingte Erhöhung der Jahresprämie wird durch erhöhte Beiträge und den erhöhten Staatszuschuss*) gedeckt. Der gegenwärtige Staatszuschuss beträgt im ganzen rund 10,500 Fr. Die Witwen- und Waisenpension erhöht sich noch um die Dividende im Betrage von 50 Fr. (also im total auf 450 Fr.), die als Folge überaus günstiger Kassaverhältnisse schon seit dem Jahre 1907 zur Auszahlung gelangt. Bei der Alterskasse sei als Neuerung bemerkt, dass die Lehrerinnen, die durch Verheiratung aus der Kasse treten, bei Weiterzahlung ihrer bisherigen Prämie die Altersrechte, nicht aber die Invaliditätsrechte wahren können, während ihre Verheiratung bis dahin den Ausritt aus der Kasse zur Folge hatte.

Der Vollständigkeit halber wiederhole ich noch, dass nach dem Schulgesetz vom 9. Juli 1911 in § 75 g als Beitrag des Staates an den Ruhegehalt festgesetzt wird:

Für Primarlehrer und -Lehrerinnen	400—600	Fr.
„ Sekundarlehrer u. -Lehrerinnen	500—700	„
„ Bezirkslehrer	1200—1500	„

In § 57 des gleichen Gesetzes ist bestimmt, dass auf einen Ruhegehalt sämtliche Lehrer und Lehrerinnen inkl. Arbeitslehrerinnen Anspruch haben, sofern sie

a) 40 Jahre, wovon wenigstens 20 im Kanton Baselland, geamtet haben;

b) wegen Altersschwäche oder unheilbarer Krankheit oder andauernden und unverschuldeten diensthinderlichen Gebrechens vom Schuldienste zurückgetreten, oder vom Regierungsrat auf Antrag des Erziehungsrates in den Ruhestand versetzt, oder aus denselben Gründen nicht wieder gewählt werden. Es setzt sich also der Ruhegehalt bzw. die Invaliditätspension zusammen:

I. Für einen Primarlehrer oder eine Primarlehrerin

1. Beitrag des Staates	400—600	Fr.
2. „ der Kasse	300—300	„
3. „ der Gemeinde im Falle b)	400—600	„
Total		Fr. 1100—1500

II. Für einen Sekundarlehrer oder eine Sekundarlehrerin

1. Beitrag des Staates	500—700	Fr.
2. „ der Kasse	300—300	„
3. „ der Gemeinde im Falle b)	500—700	„
Total		Fr. 1300—1700

*) Nach § 75 e zahlt der Staat an die Alters-, Witwen- und Waisenkasse einen jährlichen Beitrag „der jeweilen 50% der von den Mitgliedern der Kasse bezahlten Prämie beträgt“.

III. Für Bezirkslehrer

1. Beitrag des Staates	Fr. 1200—1500
2. „ der Kasse	„ 300—300
Total	Fr. 1500—1800

Zu dem Beitrag der Gemeinde ist zu bemerken, dass nach bestehendem Brauch die Gemeinden bis heute auch im Falle a) in der Regel ebensoviel zahlten, wie der Staat.

Das Vermögen der Kasse belief sich am 31. Dezember 1912 auf Fr. 438,418. 99; es ist in den letzten zwei Jahren um nicht weniger als Fr. 46,893. 48 gestiegen. Dieser bedeutende Vermögenszuwachs ist durch die oben erwähnte Erhöhung des Mitglieder- und Staatsbeitrages und nicht zum geringen Teil auch durch die gute Kapitalanlage erzielt worden. Die Kasse zählt gegenwärtig 270 aktive Mitglieder, welche eine Altersrente im Gesamtbetrage von 81,000 Fr. und eine Witwenrente im Gesamtbetrage von 54,400 Fr. versichert haben. Die Auszahlungen an Witwen und Pensionäre betragen im laufenden Geschäftsjahr Fr. 13,274. 50.

II. Sterbefallkasse. Diese Kasse, welche einem sogenannten Frankenvereine angehörte und auf dem für die Dauer ganz unhaltbaren Umlageverfahren basierte, hat eine vollständige Umgestaltung erfahren und seit dem 31. Dezember 1912 eine versicherungstechnisch richtige Grundlage, wie sie die Alters-, Witwen- und Waisenkasse schon im Jahre 1895 bekommen hatte, erhalten.

Die wesentlichsten der neuen Bestimmungen über Rechte und Pflichten der Mitglieder dieser reorganisierten Sterbekasse sind:

Alle zum Eintritt in die Alters-, Witwen- und Waisenkasse verpflichteten Lehrer, Lehrerinnen und Verweser, sowie Frauen verheirateter Lehrer bzw. Verweser sind obligatorisch zugleich Mitglieder der Sterbefallkasse. 2. Beim Eintritt ist eine einmalige Eintrittsgebühr von 2 Fr. zu entrichten. 3. Mitglieder, welche aus dem Schuldienst im Kanton freiwillig oder durch Abberufung austreten, sind mit dem Tage ihres Austrittes auch als aus dem Verein ausgetreten zu betrachten, wenn sie sich nicht zur Fortzahlung der Beiträge verpflichten und so ihre bisherigen Rechte als Freimitglieder aufrecht erhalten. 6. Die Sterbesumme wird auf 200 Fr. festgesetzt. Die im aktiven Dienste stehenden, nicht über 50 Jahre alten (gesundheitlich einwandfreien) Mitglieder können die Sterbesumme in durch hundert teilbare Summen bis auf den Betrag von 500 Fr. erhöhen. 8. Die Mitglieder haben eine ihrem Eintrittsalter entsprechende Prämie nach Tarif zu bezahlen (bei einem Eintrittsalter von z. B. 25 Jahren beträgt die Prämie für 200 Fr. Sterbesumme = Fr. 4.05). 7. Die Pflicht zur Bezahlung der Prämie hört mit dem zurückgelegten 60. Altersjahr auf. 9. Mitglieder, die der Kasse drei Jahre lang angehört haben und austreten, haben Anrecht auf ihr durch Prämienzahlung erworbe-

nes, letztes Deckungskapital. 10. Die Witwe eines verstorbenen Mitgliedes ist nicht zur Weiterzahlung ihres Beitrages verpflichtet; doch steht es ihr frei, ihre vollen Rechte auf die Kasse durch Fortzahlung des Beitrages zu wahren. Stellt sie jedoch die Zahlungen ein, so wird bei mindestens dreijähriger Mitgliedschaft, die bei ihrem Tode auszuzahlende Sterbesumme, entsprechend den geleisteten Einzahlungen reduziert. 12. Die Sterbesumme wird gleich nach Empfang des amtlichen Todesseines an die gesetzlichen resp. testamentarischen Erben des verstorbenen Mitgliedes ausbezahlt. Hinterlässt der Verstorbene eine Witwe, so fällt der gesamte Betrag ausschliesslich dieser zu. 14. Etwaige Überschüsse aus dem Vermögen dieser Kasse werden zunächst zur Bildung eines Reservefonds angesammelt und zur Besteitung ausserordentlicher Unterstützungen an Mitglieder, die durch Unglücksfälle betroffen werden, verwendet. — Der Übergang, der bei einer solchen Reorganisation gewöhnlich auf Schwierigkeiten stösst und meistens mit grossen Opfern verbunden ist, wird dadurch ermöglicht, dass von den bisherigen aktiven Mitgliedern — ohne Rücksicht auf das Alter — eine bis ans Lebensende zu zahlende Durchschnittsprämie von 7 Fr. per 200 Fr. Sterbesumme, eingezogen wird. Das vorhandene Kassavermögen, das sich am 31. Dezember 1912 auf Fr. 9806.03 belief, dient zur Deckung der Kassaverbindlichkeiten denjenigen Mitgliedern gegenüber, die keine Beiträge mehr leisten. (Pensionäre und Witwen.) Das weitere Streben des Vereins wird dahin gerichtet sein, in erster Linie an Witwen mit unmündigen Kindern höhere Pensionen auszurichten und eine Erhöhung der Alters- bzw. Invalidenpension zu ermöglichen.

Indem ich hoffe mit diesen kurzen Ausführungen dem beabsichtigten Zwecke gedient zu haben will ich nicht unerwähnt lassen, dass der grösste Verdienst, diese Stiftung auf den gegenwärtigen Stand gebracht zu haben, einzig und allein dem Präsidenten dieser Kasse Herrn Justin Stöcklin gebührt.

Anschliessend erlaube ich mir noch allen Lehrerkassen, die einer versicherungstechnisch richtigen Grundlage entbehren und von den Mitgliedern keine rechnungsmässige Prämie verlangen, den guten Rat zu erteilen, dem Beispiel der Alters-, Witwen-, Waisen- und Sterbefallkasse der basellandschaftlichen Lehrerschaft zu folgen und eine baldmöglichste Reorganisation vorzunehmen, denn je bälder sie vorgenommen wird, um so leichter wird sie von statthen gehen. Besteht aber einmal der Hauptstock des Vereins nur noch aus älteren Mitgliedern, so ist die Reorganisation nur mit grossen Schwierigkeiten zu bewerkstelligen, wenn sie überhaupt noch möglich ist. Mit der techn. richtigen Grundlage allein ist allerdings noch nicht alles getan; es muss insbesondere darauf geachtet werden, die Einrichtungen so zu treffen, dass einerseits nicht zu hohe Anforderungen an die Mitglieder gestellt werden, andererseits aber die

Auszahlungen der Kasse an die Mitglieder den Verhältnissen der Mitglieder angemessen sind.

Basel, im Juni 1913. *Friedrich Rehorek,*
Mathematiker der Basler Lebensvers.-Ges.

Stadtjugend und Ferien.

Der erste Ferienkurs für aufsichtslose und beschäftigungslose Knaben in der Stadt Bern erwies sich als eine Eltern und Knaben beglückende Einrichtung. Mit diesem Ferienkurs wird bezieht, den Knaben, die nicht in die „Ferienversorgung“ oder zu Verwandten und Bekannten aufs Land gehen können, sondern müssten und oft aufsichtslos sich in der Stadt herumtreiben und manigfachen Verlockungen preisgegeben sind, den Segen der Ferien zu verschaffen, sie vor Fehlritten zu bewahren und den Eltern, denen durch Beruf die Möglichkeit genügender Aufsicht genommen ist und selbst den Behörden manche Besorgnis zu ersparen. Nach den fünfwochigen Erfahrungen sind uns elterlicherseits zahlreiche Dankbezeugungen und von auswärts wiederholte Erkundigungen über den Verlauf und die gemachten Erfahrungen eingelaufen. Deshalb ist hier ein Wort darüber am Platze. Die Anregung zu diesem Ferienkurs ist vom bern. „Verein für Knabenhandarbeit“ ausgegangen. Es ist begreiflich, wenn die Berücksichtigung der Handarbeit in dem Kurs in erster Linie gewünscht wurde. Die Erfüllung des Wunsches ist von nicht geringer finanzieller Tragweite. Es ist auch nicht leicht, die nötigen Handarbeitslehrer, schon ihrer geringen Zahl wegen, zu gewinnen. Der anstrengenden Aufgabe die ganze Ferienzeit zu widmen, ist zu viel verlangt; denn einen solchen Ferienkurs zu leiten, ist kein Spiel und schon der tägliche „Speisezettel“ macht dem Leiter fast mehr Sorge als das Menu der jungen Hausfrau. Aus zwei Gründen wurde nur Naturholzarbeit aufgenommen. Erstens, weil man dazu auf Spaziergängen das Material gratis gewinnen kann und zweitens, weil diese Art Arbeit keine kostspieligen Werkzeuge, Geräte und Lokale nötig macht. Zudem soll das Kind seine Ferien so viel wie möglich draussen in freier, schöner Natur zubringen zu seiner leiblichen und geistigen Erholung und Stärkung.

Aus finanziellen und andern wichtigen Gründen hatte die städt. Schuldirektion vorläufig nur einen Kurs bewilligt und mit der Durchführung den Schulkreis Lorraine betraut. Es handelte sich zunächst um die Erprobung (die noch auf die Herbstferien ausgedehnt wird) der Neuerung; denn man will für eine allgemeine Durchführung von ähnlichen Kursen eine Rechnungsgrundlage liefern.

Die Leitung des Kurses lag in den Händen von fünf Lehrern des Quartiers, die nacheinander je eine Woche amten, nachdem gemeinsam die Vorbereitungen getroffen, ein Programm aufgestellt und jedem Kursleiter die Richtlinien für seine Tätigkeit gegeben worden waren. Der Samstag fiel aus, damit die Knaben in der Woche einen Tag vollständig zu ihrer freien Verfügung haben oder bei den häuslichen Arbeiten mithelfen können.

Am ersten Ferientag traten 23 Knaben des VI.—VIII. Schuljahres um 1½ Uhr beim Schulhause an. Ein Schulzimmer und die Turnhalle stand dem Kurs zur Verfügung. Nach einigen orientierenden Mitteilungen gings ins Freie zur Besichtigung des städtischen Wasserreservoirs auf dem Mannenberg. Der andere Tag galt dem Besuch des historischen Museums. Am Mittwoch wurde die grosse Ziegelei Eymatt bei Hinterkappelen besucht. Den vierten Tag füllten Lektüre und Gesellschaftsspiele im Zimmer und in der Turnhalle aus. Am fünften Tag folgte ein Spaziergang mit Turnspiel auf dem Waldeckspielplatz und Besuch des internationalen Panoramas. Es war eine Regenwoche. — Die zweite Woche begann mit Armbrustschiessen im Wylerwald. Vier Bollingerarmbrüste standen leihweise und gratis zur Verfügung, die Scheiben wurden eigens gefertigt und sechs Pfeile gekauft.* Am zweiten Tage erfolgte ein Ausmarsch über Bümpliz-Niederwangen-Forst nach dem Neuen-

eggdenkmal, daselbst Vortrag und Abkochen in sechs Einzelkochgeschirren. Marschleistung gut 35 km. Am dritten Tage war Armbrustschiessen im Wylerwald. Ein Knabe hatte von seinem Vater einen alten „Kartonsoldaten“ erhalten, ein Ziel, das die Leistungen bedeutend steigerte. Am vierten Tag war — Regenwetter, darum Lektüre und Spiel im Zimmer und Turnspiele in der Halle. Die zweite Kurswoche schloss mit dem zum Lieblingsvergnügen gewordenen Armbrustschiessen, mit Faustball und Baden. Die dritte Woche brachte wieder etwas Neues und viel Lehrreiches: Am ersten Tage wurde die landwirtschaftliche Schule Rütti besucht. Unterwegs wurden Massschätzungen der Höhe und Länge gemacht und mit zum Teil eigens hergestellten Apparaten die wirklichen Masse ermittelt. Im Walde wurden verschiedene Orientierungsmittel zur Verwendung in unbekanntem Lande erprobt. In Zollikofen gab es Gelegenheit zu einer anschaulichen Lektion über Verkehrsmittel — Normalbahn, Tramway, Rollschemel, Flugbahn, Auto, Fähre etc. Auf der Rütti war zu unserem Empfange verständnisvoll ein Brotkorb bereitgestellt. Mit „verzehrenden“ Blicken bekundeten die Knaben der Frau Direktor ihren Dank. Als der Korb in seiner Blöße dastand, hielt Hr. Dr. Jordi den Knaben eine Lektion über das Wichtigste der schweizerischen, besonders der bernischen Landwirtschaft, über Stadt und Land, Milch und alkoholische Getränke etc. Die Saat fiel sichtlich auf guten Grund. Dann durften die Knaben die Stallungen besichtigen. Aus dem Rindviehstalle waren die Knaben fast nicht wegzu bringen. Im Gemüsegarten hatte sich eben an grünen Bohnenstauden dicht über dem Boden ein Bienenschwarm festgesetzt. Das gab interessanten Belehrungsstoff, der uns zum Bienenhaus führte. Endlich gings noch in die reich ausgestattete Maschinenhalle. Der Tag war lohnend und gut ausgefüllt.

Der Dienstag, ein prächtiger Sommertag, lockte zu einem Ausmarsch auf den Bantiger. Was bot er nicht alles! Schon auf dem Beundenfeld gab es Halt. Wie wollten gesunde Knaben an exerzierendem Militär „haltlos“ vorüberzubringen sein? Bei der Irrenanstalt Waldau lauschten die Knaben des Lehrers Worten über Ursache und Wirkung der traurigsten aller Krankheiten. Vor der Wegmühle stand ein neues Lastauto. Vor wenigen Wochen waren die mächtigen neun Mühlepferde mit Wagen und Geschirr zum Verkaufe ausgeschrieben gewesen. Die Technik ändert den Betrieb. Eine neue Fabrik in der Nähe drängt zu Betrachtung über den wirtschaftlichen Umschwung. Um 11 Uhr endlich waren wir auf der Höhe. Während die Küchenmannschaft die Feuerstätte zum Abkochen herrichtete, sammelte der Gewalthaufen dürre Reiser. Wasser hatten wir vom zweitletzten Hause unten am Berge mitgenommen. Das Mahl mundete herrlich. Nachdem noch ein Thee für den Nachmittag gebräut, der letzte Funke ausgelöscht und alles in gute Ordnung gebracht worden war, begaben wir uns auf den Gipfel, wo wir uns an Hand von Karten im weiten Horizont zurechtzufinden suchten. Der Heimweg führte über Deisswil und Ostermundigen. Dort machten wir unter fachmännischer Führung einen Gang durch die ausgedehnte, wohl die grösste schweizerische Kartonfabrik. Angesichts der nützlichen Produkte, denen manche edle Verwertung wie für Bisquit- und Schokoladeschachtelein wartet, war auf den Knabengesichtern volle Befriedigung über das Schicksal ihrer Kleidertrümmer zu lesen; dass so viel Holz verwendet wird, interessierte sie nicht weniger.

Das Mittwochswetter bedingte „Schermarbeit“: Besuch der Kerzen-, Seifen- und Soda-fabrik Walthard & Wildbolz. Hr. Walthard gab den aufmerksamen Knaben eine anschauliche Darstellung der verwendeten Rohprodukte, deren Verarbeitung wir bis „zum Versand bereit“ verfolgten. Ein Stückchen „Toiletten-Seife“ ward jedem zum Gebrauch mitgegeben. Nachmittags fesselte das alpine Museum mit seinen Wundern die junge Schar eine volle Stunde. — Donnerstags, es war ein Regentag — wurde, da die eidg. Münze uns nicht empfing, die Waffelnfabrik A.-G. vormals Rooschütz, Heuberger & Cie. besucht. Wieder folgten die Knaben den Aufklärungen bis zu Ende mit

Interesse. Heute wäre den Knaben allen die Berufswahl leicht gefallen. Der Tag wurde mit einem Rückblick auf die besuchten Fabriken (übereinstimmend sind die berufskundigen, bestbezahlten Arbeiter meistens Ausländer. Lerne was, so kannst du was!), mit Erinnerungsspielen und Handarbeit im Schulzimmer, und mit Turnen und Turnspielen in der Halle geschlossen.

Aus dem reichen Programm der vierten Woche erwähnen wir: Besuch von zwei Geschirrfabriken in Heimberg, Marsch nach Hohenegg — Schallenbergstrasse — Rebloch — Rotmoos, Besteigung des Sigriswilergrats, Marsch nach Habkern, Besteigung des Troghorns und Augustfeier auf dem Rufeli. Die letzte Kurswoche stand im Zeichen der Handarbeit (Naturholzarbeiten), die den Knaben gestattete, einige Zeichen ihres Fleisses nach Hause zu bringen. Eine Pilzjagd im Grauholz und eine geschichtliche Gedenkstunde daselbst schloss die Woche und damit den Kurs.

Die Kurswoche endigte mit Armbrustschiessen, Kugelwerfen, Spielen und Sperwerfen im Wylerwald und mit Vorbereitungen für den auf nächste Woche in Aussicht genommenen, ganzjährigen Ausmarsch ins Eriz, wo ein Schulzimmer zur Verfügung gestellt wurde. Das war ein Jubel bei den Knaben! Sollen wir davon berichten. Oder genügen diese Andeutungen, wie ganz anders die Ferien im Kurse genutzt wurden, als wenn die Knaben in enger Gasse sich selbst überlassen gewesen wären?

Sicherlich ist ein solcher Kurs den Eltern willkommen. Die Kosten sind nicht gross zu nennen, auch wenn 160 Fr. für Anschaffungen und Verpflegung (im Halbtag ein Stück Brot) ein Mindestkredit sein werden. Bei wöchentlichem Wechsel der Leitung ist ein festes Programm nötig. Bei Ausdehnung der Kurse auf alle Kreise wird der Besuch von Fabriken einzuschränken sein, sonst werden diese überlaufen. Als Beschäftigung eignet sich Naturholzarbeit. Lektüre, Bildbetrachtung, Rätsellosen, skizzierendes Zeichnen sind zur Abwechslung gute Ferienspeise. Speerwerfen, Armbrustschiessen (Disziplin!), Turnspiele sind stets willkommen. Gartenarbeit wäre ideal, müsste aber schon im Frühjahr aufgenommen werden. Der Bergaufenthalt (60 Rp. für Kopf und Tag) ist für das Budget belastend. Wertvoll sind die moralischen Folgen (Reinlichkeit, Haltung, Kleidung). Alles in allem: Ferienkurse der angekündigten Art verdienen als wohltätige Einrichtung die Unterstützung der Behörden und gemeinnütziger Kreise. H.-n.

† Gustav Weber,
Direktor des Technikums Winterthur.

Ein Leben voll
stiller, reicher Ar-
beit ist mit dem
Hinschied des
Technikum-Direkt.
Hrn. Gustav Weber
am 21. Aug. zum
Abschluss gekom-
men. Geboren am
2. Oktober 1858 zu
Baden bei Wien,
wo sein Vater im
Dienste der Firma
Escher-Wyss & Cie.
stand, besuchte G.
Weber vom zehn-
ten Jahre an die
Schulen der Stadt
Zürich (die Sekun-
darschule Neumün-
ster unter Herrn

Itschner), studierte von 1876—1880 am eidg. Polytechnikum, um sich das Diplom als Fachlehrer mathematisch-physikalischer Richtung zu erwerben. In Berlin setzte er zwei Semester hindurch seine Studien unter Helmholtz und Kirchhoff fort, dabei die Vorlesungen von Dubois-Reymond, Paulsen,



† Gustav Weber.

Lotze und Lasson besuchend. Eine Assistentenstelle am physiologischen Institut der Universität Heidelberg gab er nach kurzer Zeit auf, um (aus Familienrücksichten) eine Stelle als Assistent am eidg. Polytechnikum anzutreten. Schon 1883 wurde er zum Lehrer der Physik und Mathematik am Technikum in Winterthur gewählt; später wandte er sich als Hauptlehrer ganz der Elektrotechnik zu. Das war ein neues Gebiet, mit dessen Ausdehnung seine Kraft und Geschicklichkeit im Experimentieren und Dozieren wuchs. Im Winter 1896/97 setzte er am physikalischen Reichsinstitut in Berlin seine Studien fort, um dann in eigener kräftiger Initiative die elektrotechnische Abteilung des Technikums weiter auszubauen. Eine Reihe von Männern, die heute in guter Stellung tüchtiges leisten, sind aus seinen Kursen hervorgegangen. Ihre Dankbarkeit äusserte sich bei der Feier seiner 25-jährigen Lehrtätigkeit. Praktisches Geschick, gründliche allgemeine und philosophische Bildung vereinigten sich, um seinen Unterricht anregend und fruchtbar zu machen. Dankbar gedenken noch heute viele Lehrer des Kurses, durch den er sie gegen Ende der 90er Jahre in die neuen Gebiete der Elektrizitätslehre (elektrische Masse) einführte. Am Technikum selbst wurde Hr. G. Weber Vizedirektor und nach dem Weggang des heutigen Rektors der eidg. technischen Hochschule (Dr. E. Bosschart) Direktor der Anstalt, eine Stellung, die ihm neben seiner Lehrtätigkeit der Arbeit zu viel brachte und wohl mit zu seinem frühen Hingang beitrug. Als Leiter der Anstalt zeigte er gegenüber Schülern und, wenn es sein musste, nach oben eine Festigkeit, die ihm hohe Achtung einbrachte. Schon vor einem Jahr ergriff ihn das Herzleiden, dem er erlag.

In Winterthur wird man sich seiner lange und gern noch erinnern. Am musikalischen Leben nahm er regen, als tüchtiger Violinspieler in manchem Konzert tätigen Anteil, und 25 Jahresrechnungen der Musikschule sind Zeugen seiner Hingabe an das Institut. Wie oft wurde an seine Gefälligkeit für Vorträge und Demonstrationen aus seinem Fach appelliert. Mancherlei Dienste leistete er der Stadt; der grosse Stadtrat wählte ihn auch zu seinem Präsidenten. Viel und gern verkehrte und diente er seinen ehemaligen Schülern, die seine Freunde wurden und sich seines Humors stets freuten. Seine philosophische Bildung und Seelenstärke zeigte sich in den Tagen der Krankheit, die er mit Resignation ertrug. In der Stille, ohne Prunk, wollte er begraben sein. Als Mensch und Lehrer hat sich Hr. Gustav Weber ein ehrendes Andenken gesichert, und in der Geschichte des Technikums von Winterthur nimmt er einen hervorragenden Platz ein.

Schulnachrichten

Schweizerischer Lehrerinnenverein. Zu der Generalversammlung (31. Aug. in Aarau) fanden sich etwa hundert Mitglieder ein, die sich freuten, dass die Präsidentin, Frl. Dr. Graf, Bern, nach überstandener Krankheit wieder ihres Amtes walten konnte. Aus dem Jahresbericht ergab sich, dass der Mitgliederbestand bei 109 Ein- und 113 Austritten rund 1100 beträgt. Einer Einnahme von 20,508 Fr. stehen 20,126 Fr. Ausgaben gegenüber. Das Vereinsvermögen beträgt 169,191 Fr. Das Lehrerinnenheim ergab mit 30,171 Fr. Einnahmen und 27,959 Fr. Ausgaben einen Überschuss. Zu Unterstützungen wird dem Vorstand ein Kredit von 1500 Fr. bewilligt. Bei der Beratung der Statuten wird ein Antrag auf Rückweisung und Vorbereitung durch eine Kommission abgelehnt, und nach dem Referat von Frl. Hämmerli, Lenzburg, werden die Statuten nach den Vorschlägen des Vorstandes angenommen. Die wichtigste Neuerung ist die Einschaltung einer Delegiertenversammlung; die Generalversammlung bleibt daneben. Ein Mittagessen im Hotel Gerber beendigte die Jahresversammlung.

Aargau. Besoldungen in grösseren Gemeinden. Entschieden ist es zu unterstützen, dass der L. V. in Ortschaften mit teureren Lebensbedingungen gemäss den Bruggerbeschlüssen eine den Verhältnissen entsprechende Besoldung verlangt. Es sind bei uns, wenige

Ausnahmen abgerechnet, nicht die kleinsten Gemeinden, sondern die grossen und vor allem die Städte, die ihre Lehrer am schlechtesten besolden. Gemeinden, wie: Zofingen, Laufenburg, Brugg, Bremgarten und Aarburg, grosse Industriorte wie Wohlen, Reinach und Menziken werden Anfangsbesoldungen von 1800, 2000, 2100 und 2200 Fr. und Endbesoldungen von 2200, 2300, 2500, 2600, 2700 und 2800 Fr. aus. „Der Lehrer hat im Durchschnitt nur einen Arbeitstag von 4 bis 5 Stunden, er hat zwei bis drei Nachmittage und überdies den Sonntag frei.“ So tönt's etwa, und ist gelegentlich sogar zu lesen; es sind nicht Bauernknechte, Arbeiter und Handlanger, die so urteilen, es sind Leute in Amt und Würden, die wissen, dass der Lehrer seine ganze freie Zeit mit Nebenarbeit belegen muss, nur um das zum Leben Nötige zu verdienen, dass vielen kaum der Sonnagnachmittag zur Erholung frei bleibt. — Hier Änderung zu schaffen, ist die nächste Aufgabe unseres Vereins. Das Amt soll den Mann ernähren und nicht das Nebenamt. Hoffentlich sind die Bestrebungen des Lehrervereins in Zofingen von Erfolg gekrönt. Leicht wird der Kampf nicht werden; von der Solidarität hängt alles ab. Mögen die Bewerberinnen nicht vergessen, dass man auch in der Stadt nicht von Ehre und Luft leben kann! h. m.

— (Korr.) Zum Jubiläum in Linn ist noch zu bemerken, dass die Gemeinde durch den Sprecher der Behörden (Hrn. Pfr. Bär) dem Jubilar eine Gratifikation von 200 Fr. überreichen liess. Über das Minimum mussten die Linner Verschiedenes hören. Hr. Pfr. Bär vor allem redete den Leuten gehörig ins Gewissen. Er schilderte, wie Lehrer B. in der Schule stets nach einem Maximum der Leistungen strebte, und wie im Gegensatz dazu Bevölkerung und Behörden darnach strebten, das Minimum haltbar zu machen. Am Schulhäuschen prangte der Spruch: „Nach Vorschrift eure Pflicht getan zu haben, sei euer Stolz, ihr könnt euch dran erlauben!“ — Jedermann merkte, dass es der Gemeinde und nicht dem Lehrer galt. h. m.

— (Korr.) Im Bezirk Brugg war die Stelle eines Gemeindeschulinspektors zu vergeben. Seit längerer Zeit war sie nur provisorisch besetzt. Wer wurde laut Zeitungsmeldung gewählt? Ein Fürsprecher, der vor kurzer Zeit das Examen bestanden und in Brugg eine Anwaltspraxis eröffnet hat. Der gleiche Fürsprech wurde jüngst in den Bezirksschulrat gewählt, und dort machte man ihn zum Präsidenten. Überall verlangt man doch von Inspektoren Fachbildung, den Lehrer und die Schularbeit aber kann, scheint's, jeder ohne weiteres beurteilen. Jahr für Jahr hat bei uns der Inspektor einen langen Bericht über den Stand der Unterrichtsfächer und die Tätigkeit und Qualifikation des Lehrenden an die Schulpflege zuhanden des Lehrers und an die Erziehungsdirektion zu schreiben. Auf dem Zirkulationsweg wandern diese Berichte von einem Schulpfleger zum andern. Oft wissen die Leute in der Gemeinde vor dem Lehrer, wie's mit seiner Schule bestellt ist. — Etwas geringere Noten werden mit Blaustift ausgezeichnet, damit der Lehrer sie nicht etwa übersehe. Also da soll ein Mann ohne pädagogische Fachbildung ein richtiges Urteil abgeben können? Ein Jurist, der nicht die nötige Zeit und Musse hat, sich in Schulfragen gehörig einzuarbeiten? x. y.

Basel. ♂ Veranlasst durch die Eingabe eines Vaters, dessen zwölfjähriger Knabe zu einer in der Schule erhandelten alten Pistole scharfe Munition gekauft und sich beim Laden der Waffe lebensgefährlich verletzt hatte, schlägt der Regierungsrat dem Grossen Rat folgende Ergänzung des Polizeistrafgesetzes vor: „Wer schulpflichtigen Kindern Waffen irgend welcher Art oder Munition für Feuerwaffen, Schiesspulver oder Sprengpulver verkauft, wird mit Geldbusse bis zu hundert Franken bestraft.“

— Mit Beginn des laufenden Schuljahres wurde in den dritten Klassen des oberen Gymnasiums der Unterricht in der italienischen Sprache als fakultatives Fach von zwei Wochenstunden eingeführt. Aufs Schuljahr 1914/15 erfolgt die Einführung dieses Fakultativfaches auch in den vierten Klassen.

— Der Erziehungsrat hat das Gesuch verschiedener Frauenvereine und Privatpersonen, es sei in den oberen

Klassen der Mädchensekundar- und der Töchterschule eine besondere Unterrichtsstunde in *Gesundheitslehre* einzuführen und geeigneten weiblichen Lehrkräften zu übertragen, als zu weit führend abgelehnt. Es genüge, wenn die Lebens- und Haushaltungskunde, die Reinlichkeitslehre, die Wirtschaftskunde und dergl. in den obligatorischen Koch- und Haushaltungsstunden der Mädchensekundarschule und gelegentlich auch während des naturwissenschaftlichen Unterrichts von den zuständigen Klassenlehrern und -lehrerinnen behandelt würden. Die mit der weiblichen Reife zusammenhängenden Fragen hygienischer Natur aber seien überhaupt nicht zur klassenweisen Behandlung geeignet; ihre Erörterung bleibe am besten der mütterlichen Belehrung vorbehalten. Ebensowenig lasse sich die Kinder- und Krankenpflege als allgemeines Unterrichtsfach einführen.

Baselland. Laut Beschluss des Kantonalvorstandes findet die *Kantonalkonferenz* am 29. Sept. in Pratteln statt. Hr. Dr. Veit, Advokat in Liestal, wird über das Thema: „Haftpflicht und Schülerversicherung“ referieren. Durch dieses Referat soll einer Regelung der Versicherungsangelegenheit auf dem Boden des S. L. V. nicht vorgegriffen werden; es soll vielmehr orientierenden Charakter tragen. Der Referent bietet alle Gewähr für eine sachgemäße Behandlung des Themas. — Am 29. August hielt der Kantonale Verein für Knabenarbeit seine Jahresversammlung in Liestal ab. Sie hätte einen bessern Besuch verdient. Der unermüdliche Leiter des Vereins, Hr. Leupin in Muttenz, hielt einen anregenden Vortrag über das Hortwesen, und Hr. Meier in Münchenstein sprach über das Arbeitsprinzip im 4., 5. und 6. Schuljahr. Die Ausführungen wurden durch die Arbeiten aus dem Aarauer Kurs veranschaulicht. Nahezu 500 Knaben genossen in unserm Kanton den Arbeitsunterricht. Hr. Leupin leitete letztes Jahr je einen Lehrerkurs im Flechten und in Naturholzarbeiten. — Die Liga zur Bekämpfung der *Tuberkulose* hat diesen Sommer zum erstenmal fünfzig schwächlichen, schulpflichtigen Kindern aus allen Gegenden des Kantons die Wohltat eines dreiwöchentlichen, Ferienaufenthaltes vermittelt, und zwar in dem prächtig gelegenen Bergdorf Rünenberg. Die Erfolge waren so befriedigend, dass die Kommission trotz der grossen Auslagen nächstes Jahr noch mehr Kinder versorgen will. *p.*

Bern. *Bernischer Lehrerverein, Naturalienfrage.* Die Broschüre über die Lehrerwohnungen im Kanton Bern hat in der Presse gebührende Beachtung gefunden. Namentlich waren es die ausserkantonalen Tagesblätter, die in grösseren Artikeln die Frage besprachen. Aus den Pressberichten klingt das Erstaunen hervor, dass der grosse, als schulfreundlich geltende Kanton Bern derartige Misstände so lange dulden konnte. Reservierter verhalten sich die kantonalen Pressorgane. Einige bedeutende Zeitungen brachten nichts als einen kurzen Auszug aus dem Zirkular, das wir den Redaktionen mit der Broschüre über sandten. Hier muss die Aktion des Presskomites des B. L. V. eingreifen, indem diesen Organen die nötigen aufklärenden Artikel zugestellt werden. Sofort nach dem Erscheinen der Wohnungsbrochüre ist an die Mitglieder des Presskomites ein orientierendes Zirkular versandt worden. Die Präsidenten dieser Komites werden nächsten Samstag, den 6. September, in Bern zusammentreten, um das weitere Vorgehen zu beraten. Gleichzeitig kann mitgeteilt werden, dass der Kantonalvorstand eine Eingabe an die Regierung beschlossen hat, um eine authentische Interpretation des Art. 14 des Primarschulgesetzes durch ein grossrätliches Dekret zu erwirken. Die Eingabe ist in Bearbeitung, so dass dieselbe abgehen kann, sobald sie durch die Geschäftskommission genehmigt ist. *O. G.*

— *Der Lehrergesangverein Bern* nimmt nach langen Ferien am 6. Sept. (4 Uhr) im Gymnasium (Aula) seine Tätigkeit wieder auf. Auf ein Orchester-Konzert wird verzichtet und dafür ein a capella-Programm gewählt, das musikalisch befriedigen wird, ohne zu viel Anstrengung zu fordern. Der Vorstand hofft, auf das Hauptkonzert (Januar) mit den Samstag-Übungen auszukommen; dafür aber

heisst's von Anfang an ganz einsetzen. Für alle bisherigen Aktiven, und wenn Passive und Fernstehende wieder Lust verspüren, den L. G. V. zu unterstützen, so sind sie herzlich willkommen. Wer Freunde und Bekannte zuführen will, melde es dem Vorstand (Präs.: P. Wyss, Altenberg 120); an freundlicher Aufnahme, an Befriedigung und Zerstreuung soll es nicht fehlen. *w.*

Zürich. *Aus dem Erziehungsrat.* Auf Beginn des Wintersemesters 1913/14 erhalten die *venia legendi* an der Universität Zürich: Dr. W. R. Hess, von Frauenfeld, für „Physiologie“ an der medizinischen Fakultät, und Dr. Franz Izra Stadler, von Steinamanger (Ungarn), für „Neuere Kunstgeschichte“ an der philosophischen Fakultät, I. Sektion. — Privatdozent Dr. Nager erhält einen Lehrauftrag für otolaryngologischen poliklinischen Unterricht, zwei Stunden wöchentlich, an der Universität. — Kantonsapotheke Hubacher wird in Verbindung mit Prof. Dr. Cloetta mit der Leitung des Dispensierkurses für die Studierenden der Medizin betraut. — Für das Sommersemester 1913 werden am unbesoldete Dozenten mit Lehraufträgen an der Universität Entschädigungen von total 6115 Fr. ausgerichtet. — Die Berichte der Bezirksschulpflegen über den fakultativen Fremdsprachenunterricht der III. Klasse der Sekundarschule im Schuljahr 1912/13 werden genehmigt. 39 Sekundarschulen erhalten Staatsbeiträge von total Fr. 6961. 95. — Der Bericht der Primarlehrer Ed. Oerthi, in Zürich 7, und Ulrich Greuter, in Winterthur, über die Inspektion des Knabenhandarbeitsunterrichts im Schuljahr 1912/13 wird genehmigt. 38 Schulgemeinden erhalten Staatsbeiträge von total 17,004 Fr. — An 77 Knabenfortbildungsschulen, an 118 Mädchenfortbildungsschulen und an 11 Haushaltungsschulen beziehungsweise hauswirtschaftliche Kurse werden für das Schuljahr 1912/13 Staatsbeiträge von total 53,526 Fr. ausgerichtet. — Als Stellvertreter des Direktors der kantonalen Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich wird für den Rest der laufenden Amtszeit bezeichnet: Christian Esenwein, Taubstummenlehrer. — 18 Witwen und Waisen von Volksschullehrern erhalten aus dem Hülfsfonds der Witwen- und Waisenstiftung für Volksschullehrer Beiträge von total 9100 Fr.

Verschiedenes. „*Der Schweiz. Kindergarten*“ (Zeitschrift für das vorschulpflichtige Erziehungs- und Fürsorgewesen) schreibt über das von der Jugendschriftenkommission des S. L. V. herausgegebene 36. Bändchen der „*Mitteilungen an Eltern, Lehrer und Bibliotheksvorstände*“: „Das sauber ausgestattete Heft bringt Besprechungen von etwas über 400 neuern und z. T. auch älteren Büchern; es wird in weiten Kreisen als freundlicher Führer und Berater willkommen sein. An die interessanten Bücherbesprechungen schliesst sich ein reichhaltiges, sorgfältig redigiertes, nach Altersklassen übersichtlich geordnetes Verzeichnis empfehlenswerter Bücher. Im Anhang werden überdies 32 Sammlungen guter und billiger Volks- und Jugendschriften aufgeführt. Das neue Bändchen verdient volle Anerkennung und warme Empfehlung.“ Die „*Pädagog. Jahresschau*“ (Teubner, Leipzig 1913) sagt über das letzjährige Heft (Nr. 35) der „*Mitteilungen*“: „... Es enthält wie die früheren Hefte eine Fülle von Besprechungen, die von eifriger Arbeit zeugen und die über die Neuerscheinungen gut orientieren; manchem Buche gegenüber wäre allerdings etwas weniger Milde am Platze.“

† 18. Aug. In Romanshorn Hr. Jos. Anton Frei, geboren 1841 in Herdern, 1860 Lehrer in Tobel, 1862 in Rickenbach b. Wil in einer Gesamtschule mit 90 Schülern, 1885 Ehrenbürger der Gemeinde, 1894 Lehrer in Sirnach, von 1898 bis 1907 in Sommeri und seitdem wiederholt Stellvertreter in Amriswil, Romanshorn und noch zu Anfang dieses Jahres in Sommeri tätig; ein Lehrer von grosser Gelehrsamkeit und erzieherischem Geschick, noch seinem Berufe lebend, als seine körperliche Kraft von dem Leiden (Diabetes) gebrochen war, das ihm schmerzvolles Ende brachte. Sein lautes Wesen sichert ihm ein liebevolles Andenken. *r.-*



Zum 100. Todestag Theodor Körners.

Von Robert Albert, Zürich.

Fast hundert Jahre hat es gedauert bis wir Authentisches über den Tod des Dichters von „Leyer und Schwert“ und „Zryni“ erfahren haben. In den Literaturgeschichten wird bei den einen sein Heldentod im Gefecht von Gadebusch bei Magdeburg als authentisch bezeichnet, bei den andern hingegen wird er als von einem erbitterten Gefangenem meuchelmörderisch Erschossener geführt. In preussischen Schulbüchern und manchen oberflächlichen Werken heisst es sogar, Körner sei anlässlich des hinterhältigen Überfalles der Lützowschen Freischärler durch französische und württembergische Truppen bei Kitzen gefallen, während er hier nur leicht verwundet wurde.

Erst im vorigen Jahre hat der bekannte Körner-Biograph Professor Dr. Karl Berger in Darmstadt für die erstere Lesart derart durchschlagende Argumente beigebracht, dass es heute als feststehend gelten kann: Theodor Körner, der bekannte Sänger der deutschen Freiheitskriege, ist in der Tat als Leutnant der Freischärler im Lützowschen Freikorps im Gefecht von Gadebusch am 26. August 1813 gefallen, „auf dem Felde der Ehre, mit der Waffe in der Hand, in selbstvergessener Hingerissenheit auf die Feinde einstürmend, im Kampf selbst von der feindlichen Kugel hingestreckt, in der Fülle des Lebens (er war erst 35 Jahre alt) dahingerafft, durch den feurigen Opferdrang seiner stürmischen Seele in den Reitertod getrieben.“ Also genau so, wie er es kurz vorher in seinem berühmt gewordenen „Schwertlied“ (Du Schwert an meiner Linken, was soll dein traulich Blinken?) besungen hatte.

Die andere Lesart dagegen, wonach ein von Körner verspotteter Gefangener auf dem Transport hinterrücks den Schuss auf Körner abgegeben, darf jetzt als definitiv abgetan gelten. Sie entstand aus allerlei Andeutungen zwischen den Kriegskameraden Körners, wonach der bekannte Turnvater Jahn, ebenfalls ein Mitkämpfer im Lützowschen Korps, einen ganzen Trupp französischer Gefangener deshalb habe niedermetzeln lassen, weil zwei der Gefangenen von hinten auf den Leutnant Körner geschossen hätten. Lange Zeit hindurch war nichts Genaues darüber zu erfahren, so dass die eifrig forschende Schwester Körners in ihren Aufzeichnungen klagt: „Es ist ganz eigen, dass es so schwer ist, über seine letzten Augenblicke eine ausführliche Nachricht zu erhalten und wann er den Schuss bekommen. Wir sahen mehrere Offiziere des Korps in Berlin, aber keiner von diesen war bei dem Tode gegenwärtig, und ihre Erzählungen, die sie wieder von anderen hatten, widersprechen sich manchmal.“

Professor Berger führt neben vielen anderen Beweisen auch die Handschrift der Geschichte des Lützowschen Freikorps ins Feld, worin es nach einer Schilderung der Franzosenzeit in Preussen und der Begeisterung des Volkes im Kampfe gegen Napoleon u. a. heisst: „Der Leutnant Körner namentlich war in raschem Eifer an der Spitze der Flankeurs gegen das niedrige Gebüsch vorgesprengt; er fiel von einem Schuss — der, durch den Unterleib gehend, Leber und Rückgrat verletzte — augenblicklich getötet; neben ihm fiel der Freiwillige Graf Hardenberg.“

Aufgefunden ist auch inzwischen die Niederschrift des Nachrufes, den Graf zu Dohna-Wundlaken „im Namen der Freunde und Waffengefährten“ des tapferen Körner erlassen hat. Darin heisst es nach Berger: „Am 26. August fand Theodor Körner, Adjutant des Majors v. Lützow, gleich zu Anfang eines Gefechtes... den von ihm oft besungenen schönen Soldatentod. Von zwei schweren Kopfwunden, die er bei Kitzen erhielt, kaum hergestellt, hatte er die Waffen mit eben dem edeln Feuereifer wieder ergriffen, mit welchen er den Musen diente. Sein letztes Gedicht setzte er kurz vor dem Gefechte auf und stürzte denn mit hohem, zu stürmischem Mute gegen die feindlichen Bajonette. Eine Kugel, die vorher den Hals seines Pferdes durchbohrt hatte, traf ihn tödlich in den Unterleib und nach wenigen Minuten hörte er auf zu atmen...“

Ähnliche Beweise werden noch ein ganzes Dutzend

angeführt. Und wozu das alles? Ist das wirklich so wichtig?

In der Tat, das ist es! Denn dieser schöne tapfere Tod, dieser sozusagen stilvolle Lebensabschluss hat sich dem Gemüte der Zeitgenossen und der Phantasie der Nachlebenden, wie auch der Volksphantasie tief und nachhaltig eingeprägt, so dass es heute bei Freund und Feind heisst: Wie viel würde Körners Leben ohne diesen Tod verlieren. Oder, wie Franz Mehring es ausdrückt: „Körners mittelmässige Dichtungen haben durch seinen tapferen Tod auf dem Schlachtfelde einen grösseren Ruf erhalten, als sie an sich beanspruchen können.“ (Deutsche Geschichte S. 118.) Etwas weniger derb sagte das auch Wilhelm v. Humboldt, der gute Freund der Familie Körner, in einem Briefe an seine Gattin: „Je öfter ich an Körner denke, desto mehr finde ich ihn glücklich, so geendet zu haben. Überhaupt heiligt nichts so ein Leben als der Tod, und es ist wunderbar, wie ihm viele Menschen so gram sind. Körner ist nun wirklich zu einer vollendeten Gestalt geworden. Jugend, Dichtung, Vaterlandsliebe, Tapferkeit haben sich zu diesem einen frühen Ende verschlungen. Wäre er leben geblieben, hätte sich das Magische, das jetzt die beiden letzten Eigenschaften haben, in etwas Gewöhnliches verloren, was er mit vielen anderen geteilt hätte.“

Körners Dichtungen selbst sagen uns heute nicht mehr das, was sie seinen Zeitgenossen gesagt haben. Das ist natürlich. Hundert Jahre schaffen eine neue Zeit, neue Gedanken, neue Auffassungen von Freiheit, neue Auffassungen vom Kampf gegen die Tyrannen. Körners dichterische Glut richtete sich gegen die Tyrannie Napoleons, die in Wirklichkeit eine Folge der erbärmlichen Haltung der deutschen Fürsten war. In „Lützows wilde verwegene Jagd“ ruft Körner pathetisch: „Die wilde Jagd und die deutsche Jagd auf Henkersblut und Tyrannen!“ Aber das war nur gegen Napoleons Fremdherrschaft gemeint, nicht gegen die Tyrannen, die weit mehr als der Erbe der Revolution im eigenen Lande die Besten des Volkes knechteten. Nichtsdestoweniger waren seine todesmutigen Gesänge (Gebet während der Schlacht, Bundeslied vor der Schlacht, Frisch auf, mein Volk, Die Flammenzeichen rauchen, Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein, Frisch auf, ihr Jäger frei und flink, u. a. m.) damals packende Wahrheit und Wiederspiegelung bewegten, wechselvollen Kriegslebens, voll hinreissender Kraft und vor allem von einer künstlerischen Vollendung in Form und Ausdruck, dass man in vielen Versen die edle Rhetorik und ideale Auffassung eines Schiller wiederzuhören meint. Hätte er nicht einen so frühen Tod gefunden, so würde sich das stürmische Pathos des Jünglings, dem es noch an innerer Lebensorfahrung fehlte, zu besonnener Kraft entfaltet haben, denn das dazu nötige entschiedene Wesen hatte er, dank einer guten Erziehung, die er im Hause seines Vaters in Dresden und unter Humboldt und Schlegel in Wien genossen.

Ähnlich wie Mozart schuf auch Körner zwischen seinem 20. und 22. Jahre, da er eine erstaunliche Schaffenslust und Kraft entfaltete, eine ganze Reihe von Dramen und Musiktexten. Lehnte er sich im Drama auch stark an Kotzebue an und fehlte ihm auch Reife und Tiefe seines Vorbildes Schiller, so zeugten sie doch, wie Goethe sagte, nicht nur von grosser Formgewandtheit, sondern von einem entschiedenen Talente, das aus einer glücklichen Jugendfülle mit Leichtigkeit und Freiheit sehr gute und angenehme Sachen hervorbringt. In Körners bekanntestem Buche „Leier und Schwert“ ist gewiss noch viel Unreifes, Schwülstiges und Rhetorisches, aber seine besten Dichtungen sind doch Dokumente seiner Zeit, jener Zeit, da sich Deutschlands Volk wieder auf sich selbst besann, da es durch die Vertreibung der Franzosen zugleich seine vaterlandslosen Fürsten zur Ordnung rief, auf dass sich erfülle, was Theodor Körner als 22-jähriger Jüngling seinem Volke zugerufen hatte:

Rühmet nicht des Wissens Bronnen,
Nicht der Künste friedensreichen Strand!
Für die Knechte gibt es keine Sonnen,
Und die Kunst verlangt ein Vaterland!

Lebendig geblieben ist von Körners Werken, namentlich in den Kreisen der Jugend das Trauerspiel „Zriny“, mit dessen mutigen Helden man weint, wenn er sich nach tapferem Kampfe samt seiner Feste in die Luft sprengt. Das Stück atmet Hass gegen Napoleon und flieht in die kriegerischen Ereignisse die zarte Liebe zwischen Juranitsch und Zrinys Helden Tochter. „Rosamunde“ schildert das Schicksal der Geliebten Heinrichs II. von England, die von dessen eifersüchtiger Gattin vergiftet wird. „Die Braut“ zeigt Vater und Sohn als Nebenbuhler um dieselbe Dame, die den Sohn vorzieht. Im „Grünen Domino“ ängstigen sich zwei junge Damen um einen Herrn, der sich zuletzt als Bruder der einen und Bräutigam der andern entpuppt. Den „Nachtwächter“ Schwalbe prellen zwei Studenten, indem sie ihn nötigen, aufs Dach zu steigen, während sie seine hübsche Muhme Röschen entführen. Im „Vetter aus Bremen“, Körners bestem Lustspiel, verkleidet sich Gretchen's Geliebter Franz als den erwarteten Vetter, ein Gleichtes tut aber auch Gretchen, um ihn zu erschrecken, bis sie sich erkennen und Vaters Einwilligung erhalten. Liebe und Leid kommen daneben auch in Körners Erzählungen (Hans Heilings Felsen, Waldemar usw.) zum Worte, sowie in seinen Liedern, die heute noch gern gesungen werden. Sie und des Dichters romantischer Soldatentod werden dauernd Gemüt und Phantasie anregen. Körners Eifer aber gegen die Tyrannen wird auch uns noch lange erfreuen!

Schulnachrichten

Bern. Die Primarlehrerschaft der Stadt Bern hat gegenwärtig im Stadtrat keinen Mann, den sie als ihren besonderen Vertreter ansehen könnte. Eine Versammlung von Lehrern beschloss nun, dahin zu wirken, dass Hr. Zentralsekretär Graf von den Jungfreisinnigen auf ihre Liste gesetzt und im Dezember 1913 gewählt werde. Der allfällige Eintritt des ersten Beamten des B. L. V. in die öffentliche Politik und das Parteigetriebe ist für unsern Verein, der starke Gruppen aller drei politischen Parteien umfasst, so wichtig, dass es angebracht ist, die Angelegenheit vor der Gesamtheit der Mitglieder zur Sprache zu bringen. Erstens ist zu prüfen, was die Statuten zur Sache sagen. Zweitens ist zu vernehmen, welche Haltung der Vorstand einnimmt. Es ist klar, dass die Tätigkeit als Stadtrat das ohnehin grosse und vielgestaltige Arbeitsfeld aufs neue erweitern und die Arbeitskraft des Sekretärs noch mehr zersplittern wird. Der erste Anwalt des S. L. V. ist Mitglied des Nationalrates. Eine Wahl unseres Sekretärs in den Grossen Rat wäre nur zu begrüssen; sie würde der gesamten Lehrerschaft dienen. Das Grossratsmandat entspräche dem Kantonalverband, die Stellung als Stadtrat nur der Sektion Bern-Stadt. Im ersten Falle wäre der Sekretär der Vertreter aller, im letztern nur derjenige der Primarlehrerschaft der Stadt Bern, weil die Mittellehrer aus ihren eigenen Reihen genügend vertreten sind. Der Sekretär käme zur städtischen Primarlehrerschaft in eine Sonderstellung, die in ländlichen Kreisen unangenehm berühren könnte. Das Schlimmste aber ist die Ratsmitgliedschaft in einer politischen Partei an und für sich. Was das in den Kämpfen einer Proporzstadt heissen will, ist jedem klar. Der Proporz bedingt starre Parteileute. Unser Verein betrachtet die politische Neutralität als eine Grundbedingung seiner Existenz und seiner Entwicklung. Der Berner Lehrerverein tritt laut Beschluss der Delegiertenversammlung vom 20. April 1912 als Kollektivmitglied aus dem S. L. V. aus, sobald der letztere den Boden der politischen Neutralität verlässt. Zur Erhaltung der Neutralität unseres Vereinsorgans, des Korr.-Blattes, wurden lange und hitzige Kämpfe geführt. Und nun soll der Beamte, der von Amtes wegen der Hüter und Beschützer unserer Vereinsgrundsätze sein soll, selbst in die politische Arena treten? Selbstverständlich sprechen wir hier nur von den Pflichten des Sekretärs, die ihm seine amtliche Stellung und seine amtliche Tätigkeit auferlegen, unter ausdrücklicher Anerkennung der politischen Rechte und Freiheiten des Privatmannes. Prüfen wir also die Frage vom den Interesse aller aus.

Thurgau. (Einges.) Vom 28. Juli bis 2. August fand in Arbon der Fortbildungskurs statt, den der thurg. Verein für Knabenhandarbeit angeordnet hatte. Hr. Petersen, Bern, hatte die Leitung des Kurses in Hobelbankarbeiten (neun Teilnehmer); Hr. Wartenweiler, Engwang, führte elf Teilnehmer in die Anfertigung physikalischer Apparate ein. Woher kommt es, dass man zu solchen Kursen die Leute fast herbeiziehen muss? Unseres Erachtens sind solche Fortbildungskurse in den verschiedensten Zweigen der Handarbeit für die Schule wenigstens so viel wert, als die obligatorischen Turnkurse, die man füglich in zwei statt fünf Tagen hätte durchführen können. Wir haben, sagte mir ein Teilnehmer, eigentlich nicht viel Neues gelernt als einige neuere Kommandos, die aber beileibe nicht besser sind als die alten (Zwischenraum statt Abstand u. a.). Bis wir uns in die neuen Kommandos eingelebt, wird wieder eine neue Turnschule in Bereitschaft stehen. So ein Kollege. Ich könnte noch eine Ausserung eines eidgenössischen Offiziers beifügen, unterlasse dies aber, denn die Kurse liegen für einmal hinter uns. Es hat sich mir ganz unwillkürlich in Arbon die Frage aufgedrängt: Warum erscheinen so wenige zu Fortbildungskursen in der Knabenhandarbeit, trotzdem die neuere Schule unter der Losung steht: Die Schule eine Arbeitsschule! Das Erziehungsdepartement tat durch Beiträge seine Schuldigkeit. Man muss dies anerkennen in einer Zeit, da die Staatsfinanzen allseitig beansprucht werden. Vielleicht ist darauf hinzuweisen, dass die eidg. Kurse den Teilnehmern die unbedingt nötige Handfertigkeit beibringen, kantonale Fortbildungskurse aber erst so recht die Verbindung von Handarbeit mit den verschiedensten Unterrichtsfächern herstellen. Das hat uns, an Hand seiner grossen und segensreichen Praxis, Hr. Wartenweiler, Engwang, in seinem Vortrag (Die Handfertigkeit im Dienste des naturkundlichen Unterrichts) am Schluss des Arboner Kurses mit aller Deutlichkeit bewiesen. Nun, der Wurf, den der thurg. Verein zur Förderung der Knabenhandarbeit gewagt, ist in allen Teilen gelungen und wird seine Früchte zeitigen.

Unser -d-Korrespondent lässt sich nicht zu oft vernehmen, und doch weiss unser Vereinspräsidium, dass die Lehrerschaft hinter ihm steht; denn wir alle wissen seine Tätigkeit zu schätzen, und was Hr. W. im stillen für die thurg. Lehrerschaft tut, das wissen nur wenige. Soll's wahr sein, dass die bei allen beliebte Sektionsversammlung für diesen Herbst ausfällt? Wir würden's bedauern. So vor der strengen Winterarbeit kommt man noch gern einmal zur Sektionsversammlung, um einen richtigen „Rutsch“ zu holen für den Schulwagen auf seiner langen Winterfahrt. Seit vielen Jahren sind wir uns hieran gewöhnt und würden's sehr entbehren. Dass Kollege K. Huber in Münchweilen, der ein ganzer Lehrer und bei Versammlungen, noch in Kreuzlingen, gern dabei war, die Schule verlässt und sich dem kaufmännischen Beruf zuwendet, bedauern wir; bei Diskussionen liess er sich nicht oft hören; aber treffend war sein Wort jedesmal, ängstlichen und devoten Gemütern gegenüber konnte er deutlich werden. Für sein Einstehen für die Schule sind wir ihm stets dankbar. g.

Totentafel. Joseph Schild. Am 15. August hat sich das Grab über einen Lehrerveteranen geschlossen, der einem Lehrergeschlecht entstammte und in der Stille wirkte. Jos. Schild wurde am 24. April 1834 in Hohfluh-Hasleberg geboren, wo sein Grossvater, der „alte Schild“, ein „braver Schulmeister“ war. Der Vater, Lehrer in Brünigen, ist ein Rechenkünstler gewesen, von dem noch heute die einstigen Schüler leuchtenden Auges erzählen. Nach Besuch des Seminars zu Münchenbuchsee wurde J. Schild (1866) stellvertretender Lehrer in Bönigen, dann in Meiringen; von 1868 bis 1909 wirkte er an der Schule Reuti-Hasleberg als Lehrer und Gemeindebeamter (Einwohner-Registerführer, Gemeinderat, Sekretär der Schulkommission). Seine Bergschule durfte sich sehen lassen, und in der Konferenz hörten wir ihn gern. Des Schicksals Schwere hat auch er erfahren; aber den Glauben an Wahrheit und Recht liess er sich nicht rauben. Dem Schreiber dieser Zeilen war er ein guter Freund. W. K.

Soeben erscheinen:

158

Richard Wagner Nummern

für Klavier 2 hdg., 4 hdg., Violine und Klavier, Cello und Klavier, Flöte und Klavier, Harmonium, Zither und Gesang und Klavier zu nur 30 Rappen pro Nr. — Doppelnummer 60 Rp. Verlangen Sie Kataloge durch die Musikal. Volksbibliothek A. Hagnauer, Hauptpostfach Nr. 308, Zürich. 986

J. M. L.

Herren- u. Damen-

Stoffe aus ersten
Schw. Tuchfabriken
liefern J. Mettler
Locarno R 17
Tuchversand
Muster franco z. Ansicht

Eine gute Verwer-
tung Ihrer alten
Wollsachen 725

bietet Ihnen das

Tuchversandhaus

J. Mettler
Locarno R 17

Musik-Institut, P. Hindermann
Englisch-Viertelstr. 24, Zürich 7

Einzel - Unterricht
in Theorie, Sologesang u. Instrumental-
fächern
Spezial-Abteilung

Organisten-Schule
a) Ausbildung von Berufs-Organisten
für Kirche und Konzert
b) Fortbildungsschule für Organisten
(Samstag-Nachmittagskurse)
c) Dilettanten-Abteilung 988

Den Schülern der Organistenschule
wird eine von der Orgelbaufirma Th.
Kuhn im Institut aufgestellte Orgel
mit 2 Manualen und Pedal gegen eine
kleine Entschädigung zu Übungszwecken
zur Verfügung gestellt.
Prospekte werden zugesandt.

Prof. Paul Hindermann
Organist am Grossmünster.

Zu verkaufen.

Elektrisier-Maschine
6 Induktions-App., vollständig
neu, zu jedem Preis. Härde,
Klaragraben 10, Basel. 987

Gottfried Sollberger,
Abwart

Anatomisches Institut
Bern

empfiehlt menschliche Skelette,
sowie Reparaturen. 929

Grosses Lager in neuen u.
gebrauchten amerik. Schreib-
Maschinen mit Garantie für
Verkauf, Vermietung f. Lehr-
oder Probierzwecke hat stets
vorteilhaft zur Verfügung.

Theo. Muggli, Rämistr. 6,
(O F 8281) Zürich 1.
(Prospekte gratis.) 878

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Rasel Hotel Basler Hof
Garten. Betten von Fr. 1.50 an. — **Münchener Bierstube**
673

Gersau Hotel-Pension des Alpes.
Gutes bürgerliches Haus, 2 Min. von den Dampfschiffen; schöne Aussicht
auf See und Gebirge. Angenehmer Frühjahrs- und Herbstaufenthalt. Grosses
Lokalitäten für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 5.—. Prospekt durch
U. Zürcher. 612

Lugano Hotel-Pension Bären
Schweizerhaus

Moderne Comfort (vorm. Hotel-Pension Stauffer). Gute
Küche und 1a Weine der Firma Gebr. Stauffer. Pension 6 bis
8 Fr., Zimmer von 2 Fr. an. Das ganze Jahr offen. Prospekt
gratis. — Es empfiehlt sich die Besitzerin 388
Telephon 296. Frau Stauffer-Herren.

Meiringen. Hotel z. w. Kreuz.
3 Minuten v. Bahnhof. 20 Minuten v. d. Aareschlucht.

Ruhig und aussichtsreich gelegenes Hotel mit 60 Betten
von 2 Fr. an. Grosser Speisesaal, geeignet zur Aufnahme von
Vereinen und Schulen. Bestens empfiehlt sich der Besitzer
400. G. Christen-Nägeli.

Spiez Pension Daheim
in schönster Lage, mit prachtvoller Aussicht auf See und die Alpen. Schöne
eingemachte Lauben. Eigene Ruderschiffchen, Badzimmer. Gute bürgerliche
Küche und gute Betten. Pensionspreis Fr. 4.50 bis 5.—. 4 Mahlzeiten.
Familie E. Stalder. 447

Kurhaus Wengi-Bad.
Station Affoltern a. A. Linie Zürich-Zug-Luzern.
612 Meter über Meer.

Nach ärztlichem Gutachten erprobte heilkraftige, natürliche
und künstliche Mineral-, Douche-, Sool-Fichtennadel, Schwefel- und
Kohlensäurebäder. Vorteile: Wirkung derselben gegen chron. Rheu-
matismus, chron. Knochenaffektionen, Reste von Brust-
fellentzündungen, Nervenkrankheiten und ganz besonders
Blutarmut. Infolge sehr geschützter Lage angenehmer Frühlings-,
Sommer- u. Herbstaufenthalt. Gut möblierte Zimmer. Sehr angenehme
Spaziergänge in nahe Wälder, luftige Höhen mit herrlicher Fernsicht,
Dependance nach neuestem Komfort eingerichtet. Gedeckte Terrasse.
elektr. Licht, Telephon. — Pensionspreis Fr. 5.— bis 5.50, je nach
Zimmer. Grosser Garten. 742

Bestens empfiehlt sich

Familie Spinner.

MOTTO: „Ernähre dich gesund!“

Jeder hygienisch Denkende und Aufgeklärte bevorzugt voll-
wertige, gesunde, naturreine, energiereiche, leichtverdauliche Nahrung.

In

Hofmanns Nährsalz-Bananen-Kakao

besitzen wir ein ideales, gesundes Frühstückgetränk für jedermann,
für Gesunde und Kranke, für Erwachsene wie für Kinder. Unent-
behrlich für Blutarme, Magenleidende, Nervöse und für solche, die an
Verstopfung leiden. Dieses wohlsmachende, pflanzenweiß- und
nährsalzreiche Nährmittel besteht aus feinstem Kakao, Trockenmilch-
pulver und reinstem Bananenmehl und den für den Körper so not-
wendigen Nährsalzen und ist als bestekömmliches Kraftnährmittel
der Gegenwart anzusehen. Dieser Nährsalz-Bananen-Kakao ersetzt
nicht nur das Fleisch, sondern es ist demselben an Nährgehalt weit
überlegen: denn nach dem Stande der Wissenschaft besitzt das
Pflanzenweiß, an welchem Kakao und Bananen so überaus reich
sind, dem Fleisch gegenüber bedeutende Vorteile. Während reiner
Kakao von schwächlichen Personen nicht immer gut verdaut wird
und leicht verstopft, so bekommt Nährsalz-Bananen-Kakao vorzüglich
und hat sich als natürliches Stärkungs- und Kräftigungsmittel, sowohl
bei Kindern, als auch bei Rekonvaleszenten und geistig und körper-
lich Angestrennten ausgezeichnet bewährt.

Preise: Probepaket Fr. 1. 1 kg Fr. 5.; 2 kg Fr. 9 franko.

Einer Bestellung von 1 kg Nährsalz-Bananen-Kakao wird
die Schrift: „Wie ernährt man sich gesund und billig?“ gratis
beigefügt. — Bezug direkt vom Fabrikanten E. R. Hofmann
in Sutz (Bern).

Tenero - Locarno Familien - Pension Bonheur
Kleines Landhaus mit allem Komfort
in milder Lage, unweit von Locarno. Feine Küche, Trauben- und Milchkun-
st. Mässige Preise. Prächtige Spaziergänge. Gelegenheit zur Erlernung der ital.
Sprache. (O F 4051) 980 C. Pedrazzini-Pellegrini, Bes.

Mannenbach am Untersee. Schweizerseite.
Gasthaus und Pension z. „Schiff“
direkt am See, mitten in der Schlösserlandshaft des Untersees. Ausgangs-
punkt zu den Schlössern Arenenberg, Eugensberg und Salenstein. Schattiger
Garten, See-Veranda und grosser Saal. Gesellschaften, Schulen und Vereinen
bestens empfohlen. Frühjahr und Herbst Pension von Fr. 5.50 an. Prospekte
durch (468) Schelling-Fehr.

TESSERETE **PENSION BEAU SÉJOUR**
bei Lugano 532 M. ü. Meer
Mit der elektrischen Bahn von
Lugano aus in 25 Min. erreichbar. (O F 1375)
Jahresbetrieb.

Behagl. eingerichtetes Familienhaus.
Grosser Garten u. Park. Prachtvolle
ruhige und sonnige Lage.
Pensionspreis von Fr. 5.50 an.
Ärztl. empfohlener Luftkurort.
E. M. Attenhofer.

WENGERNALP b. Wengen
739 auf dem Wege von Wengen nach Kl. Scheidegg (O H 5278)

Seilers Hotel Jungfrau
1/2 Stunde von Wengen, 1/2 Std. von Kl. Scheidegg.
Für Schulen billiges Nachtquartier. Billig. Abend- u. Morgenessen.
Massenquartier, Heulager mit Decke.

Der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
empfiehlt den tit. Schulbehörden und Lehrern für Schulausflüge
das alkoholfreie

Volks- und Kurhaus Zürichberg.

Schönst gelegener Aussichtspunkt Zürichs, 640 m über
Meer; ca. 3/4 Stunden vom Hauptbahnhof; Bequeme Zu-
gänge; Tram bis Fluntern; von da noch 15 Minuten.
Spielplätze im Wald; ebenso

Volkshaus z. Blauen Seidenhof, Seidengasse 7, Zürich I,
8—5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Karl der Grosse, Kirchgasse 14, b. Grossmünster, Zürich I.
Olivenbaum, beim Bahnhof Stadelhofen.

Volkshaus, Helvetiaplatz, Zürich 4.
Platzpromenade hinter dem Landes-
museum

Überall Platz für 200 Personen und mehr. Beste Be-
dienung bei billigsten Preisen.

Ebenso empfehlen wir für Schulausflüge auf den
Uetliberg das alkoholfreie Restaurant „Neugut“, Beder-
gasse 99, Zürich II. Telephon 6343. 499

Neurasthenie, Nervenleiden

Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten,
Hirn- und Rückenmarkkreisung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und
Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in
frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nerven-
mitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne
Berufsstörung: 41

Dr. med. Fries, Spezialärztin, Zürich, Waldmannstrasse 8.
Verlangen Sie Prospekt.

Tonwarenfabrik Zürich
Carl Bodmer & Cie.
empfiehlt plastischen
MODELLIERTON
in ca. 5 kg. schweren, ca. 20 x 14 x 12 cm.
messenden, in Pergamentpapier eingewickelten
Ballen zu nachstehenden billigsten
Preisen:
A. ungeschlammte, Farbe grau, per Balle
à 30 Cts.
B. Geschlammte, Farbe rotbraun, per Balle
à 60 Cts.
Auf Wunsch werden d. modellierten Sachen
als Terracotta gebrannt oder glasiert.



Theaterbühnen u. Dekorationen

liefert am schönsten und billigsten das erste schweizerische Atelier für Theatermalerei u. Bühnenbau.
A. Eberhard, Weesen. Innert 4 Jahren ü. 100 Bühnen gelief. Man verl. Prospekte.



939

Zu Herbstferien

eignet sich seiner herrlich geschützten, sonnigen und absolut nebelfreien Lage wegen das **Waldburg-Hotel Goldiwil ob Thuners** für wirkliche Erholungskuren ganz besonders gut. Allseitig empfohlenes und komf. Haus. Volle Pension von 5 Fr. an. Illustr. Prospekt und Referenzen zu Diensten. 990 (O H 5878) K. L. Blatter, Bes.

Zu verkaufen:

Meyers Konversations-Lexikon,

21 Bände, sehr gut erhalten, Preis 100 Fr. Zu erfragen bei

J. Blumenstein, Biel,
Untergasse 2. 953

Für Fr. 40,000

Tuchwaren für Herren- und Knabenkleider werden wegen Geschäftsaufgabe mit 20–30% Rabatt abgegeben. Muster franko.

Müller-Mossmann

Tuchversand 974

Schaffhausen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich,

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog über Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbststudium.

Aarauer C Original-Reisszeuge

Gysi & Co., Aarau

950

Verlangen Sie Preislisten



Der Lohn ist wohlbau
Im Herzen spiegeln
Erwacht Platz mir fröhlig' Lohn,
Denil jenen Übeln
Denim Platz mir längst gewünscht
Ring Orlino Subirkur:
Der Pfälzer! — Denil bekomm
et Platz gewünscht gut.

636

Nur Fr. 5

J. HALLAUER, Buchhandlung, Oerlikon.

Kinder-Unfall-Versicherung

Versicherungs-Summen:	Invalidität . . .	5000.— bis 30,000.— Franken
	Todesfall . . .	300.— " 1,800.— "
	Jährl. Kurkosten .	300.— " 600.— "

Jedermann kennt die Unfallgefahren, denen Kinder ständig ausgesetzt sind. Täglich lesen wir von Kindern, die durch **Fahrräder, Fuhrwerke, Tramwagen, Automobilen** etc. verletzt werden; daneben hat die immer grössere Ausbreitung der Sportsübungen: **Turnen, Fussballspielen, Rad- und Skifahren, Schlittschuhlaufen** u. s. w. Anteil an der vermehrten Unfallhäufigkeit bei den Kindern.

Die durch Verletzungen veranlassten bleibenden und vorübergehenden Schädigungen machen, ganz abgesehen von den **Kurkosten**, während der Krankheit vermehrte **Aufsicht und Pflege** notwendig; die bleibenden Schädigungen beeinträchtigen vor allem das **spätere Fortkommen**. Eine Versicherung, die geeignet sein soll, nach allen diesen Richtungen wohlthätig zu wirken, muss daher so eingerichtet sein, dass sie zunächst die **Kurkosten deckt**, sodann für vermehrte **Pflege-, Fürsorge- und Ausbildungskosten** bis etwa zum 18. Lebensjahr einen Beitrag gewährt und alsdann dem Versicherten eine **Summe zur Verfügung stellt**, die zur Erlangung einer passenden Berufsstellung Verwendung finden kann. Die

Schweizerische Unfallversicherungs - A. - G. in Winterthur

bietet bei mässigen Prämien durch ihre neue **Unfall-Versicherung für Kinder** ein gutes Mittel, diese Ziele zu erreichen. Dieselbe deckt Unfälle aller Art, denen das Kind ausgesetzt ist, ob durch Zufall oder Selbstverschulden hervorgerufen, in **Haus und Schule**, bei **Spiel** und auf **Reisen**, bei **Sport** und **körperlichen Übungen**, kurz, jedes Unfallrisiko.

Sehr empfehlenswert ist die **Kinder-Unfall-Versicherung mit Prämien-rückgewähr**, eine Art **Sparkasse** oder **Aussteuer-Versicherung**.

Bis 31. Dezember 1912 bezahlte Entschädigungen für direkte Schadenfälle, Rückversicherungs- u. Rentenfälle **Fr. 236,279,012.95.**

Ausführliche Prospekte und Auskunft bereitwilligst durch die

982

Subdirektion Zürich: J. H. Hoepli, Bahnhofplatz, (neben Café du Nord)

sowie sämtliche Vertreter der Schweiz und des Auslandes.

Tüchtige Vertreter werden überall gesucht.

Kleine Mitteilungen

Rekrutenprüfungen 1913.

8. bis 13. September.
II.: 8.: Châtel St. Denis;
9.—12.: Bulle; 13.: Murten.
— IV.: 8.—11.: Aarau.
VI.: 8.: Appenzell; 9.:
Oberegg; 10. u. 11.: Heiden;
12. u. 13.: Teufen.

— Die zürcherische Schul-synode tritt am 22. Sept. zusammen. Den Hauptvor-trag hält Herr E. Gassmann, Winterthur, über: Die Lehrerschaft im Dienst der pädagogischen Forschung.

— In Baden verkehrt sich der Lehrermangel rasch ins Gegenteil. Neue Seminarien und Doppelkurse sandten 1910 im ganzen 474, 1911: 530, 1912: 613 Lehrkräfte aus, während durch Tod und Rücktritt jährlich nur 130—180 Stellen frei wurden. Die tausend neuen Lehrstellen, welche das neue Schulgesetz verlangt, werden nur langsam er-richtet.

— Als das bayrische Episkopat gegen den Bay-rischen Lehrerverein vorging, erliess Hauptlehrer St. in Heldenstein in Zentrums-blättern beleidigende Artikel gegen den genannten Verein. Nun bedauert er in einer öffentlichen Erklärung seine Worte; die Blätter aber, die seine Artikel an bevorzugter Stelle brachten, reihen die Erklä-rung in die bezahlte Ecke.

— In einer Dorfschule Württembergs, die keinen Turnplatz hat, lässt der Lehrer die Knaben über einen Graben springen; ein Knabe bricht ein Bein. Der Oberschulrat erklärt den Lehrer ersatzpflichtig, ob-gleich der Staat, Fälle gro-ber Pflichterfüllung aus-genommen, für Schaden-fälle aus beruflicher Tätig-keit von Beamten und Lehrern haftet. Der Staats-anwalt erkennt: kein Ver-schulden, vielmehr reiner Unglücksfall... Aber die Aufregung für den Lehrer!

— Ständige Kurse zur Ausbildung von Lehrern an Hülfschulen sollen in den Rheinlanden eingerichtet werden. Ein heilpädago-gisches Seminar, psychologisches Laboratorium sollen den Kursen zu Diensten stehen. (1. Okt. 1913.)

— Das Schulheim zu Bastö, Norwegen, wurde von den Knaben in Brand ge-steckt, um während des-selben entfliehen zu können

Herrenkleider nach Mass

Telephone 7167
Liefere Anzüge von 60 Fr. an. Überzieher von 50 Fr. an, fertig, unter Zusiche-rung eleganter und solider Ausführung.
981 Für gute Stoffe u. gute Zutaten garantiert:

Telephone 7167

L. Spannagel ◆ Zürich 1

In Gassen Nr. 18", Eingang Zeugwartgasse Nr. 2.

Die Berufshaftpflicht des Lehrers.

Die "Zürich" Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich gewährt den Herren Lehrern zu äusserst billigen Prämienansätzen Versicherung ihrer Haftpflicht gemäss Obligationenrecht wegen Körperverletzung oder Tötung von Schülern oder sonstigen dritten, fremden Personen bei Ausübung des Lehrerberufes. (Verletzung von Schülern durch Strafen des Lehrers oder Körperverletzung bei Physik- oder Chemie-Experimenten, auf Schulausflügen oder beim Spielen, Turnen, Schwimmen, infolge fehlerhafter Anordnungen oder inangemessener Beaufsichtigung, Schädigung der Schüler unter sich bei mangelhafter Aufsicht oder Verletzung Dritter [Passanten] z. B. durch Werfen von Bällen, Steinen, durch Schiessen usw.). Die Schadenersatzleistung erfolgt bis zu einem Maximal-betrag von Fr. 100,000.— pro Ereignis, bezw. Fr. 20,000.— pro einzelnen Verletzten. 886

In die Versicherungspolice wird auf Wunsch die Bestim-mung aufgenommen, dass der versicherte Lehrer an den Ver-sicherungs-Vertrag nicht mehr gebunden ist, sobald eine vom Schweizerischen Lehrerverein auf diese oder jene Art ins Leben gerufene allgemeine Haftpflicht-Versicherung in Kraft tritt.

Nähre Auskunft, sowie Prospekte mit Bedingungen und Tarif durch die Generaldirektion in Zürich, Mythenquai 2.

Vertretungen in allen grösseren Ortschaften der Schweiz

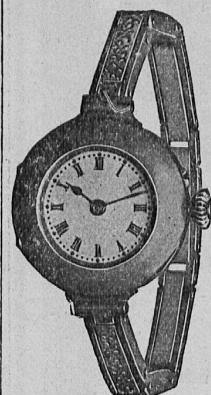
Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, Winterthur

Spezialität in:

Modelliermasse, Formen zum Aufkleben, Schul-münzen, Stäbchen, Würfel, Kugelperlen, Peddig-rohr, Bast, Holzspäne etc.

Grosses Papier- und Kartonlager

Lieferungen prompt 362 Kataloge zu Diensten.



Gloria' Uhr-Bracelet

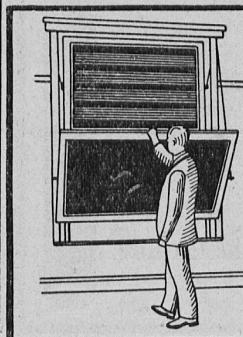
ausziehbar

Cylinder, 10 Rubinen, Ia Qualität
aus Silber 800/000 Fr. 40.—
" Gold 14 Kar. " 135.—
" 18 " 155.—
zahlbar in Monatsraten. Gegen bar 5% Sconto.
8 Tage auf Probe. 5 Jahre Garantie.

Grosse Auswahl 78
in Uhren Regulatoren und Bijouterien.

Verlangen Sie den Katalog gratis u. franko.
Uhrenmanufaktur „Gloria“. Gegr. 1830.

Eimann & Co., La Chaux-de Fonds.



GEILINGER & C°
WINTERTHUR

SCHULWANDTAFELN
MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN

+ PAT. 44197 & 52355

841

Achtung! Lehr-Stelle

500 Fr. Belohnung derjenigen Person, welche einem tüchtigen, diplomierten Maschineningenieur, der sich über vor-zügliche Zeugnisse und Referenzen betreffs Lehrfähigkeit aus-weisen kann, zu einer Lehrstelle verhilft.

Offerten gef. erbeten unter Chiffre 0 979 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Kantonschule St. Gallen. Offene Lehrstelle.

Infolge Resignation wird hiemit auf Anfang Januar 1914, eventuell Anfang Mai 1914, eine Hauptlehrerstelle der Kantonschule für Latein, Deutsch und eventuell Geschichte an den unteren Klassen des Gymnasiums zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Der Anfangsgehalt ist bei der pflichtigen Zahl von 25 Wochen-stunden im Minimum auf 4000 Fr. angesetzt, mit jährlicher Erhöhung um 100 Fr. bis auf das Maximum von 6000 Fr. Es kann auch ein höherer Anfangsgehalt bewilligt und der auf einer andern Schule im Kanton oder auf gleicher Schulstufe in anderen Kantonen geleistete Schuldienst zur Hälfte angerechnet werden.

Den Lehrern der Kantonschule ist Gelegenheit geboten, sich gegen ein entsprechendes Eintrittsgeld in den Verband der Alters-, Witwen- u. Waisenkasse der Anstalt aufnehmen zu lassen. Pension eines Lehrers bis 3000 Fr. jährl. (bei 65 Jahren). Entsprechende Witwen- u. Waisenrente. Bewerber sollen sich unter Beilage eines curriculum vitae und von Ausweisen über ihre Ausbildung und all-fällige bisherige Lehrertätigkeit bis 20. September 1. J. bei der unterzeichneten Amtsstelle, welche auf bestimmt gestellte Fragen noch weitere Auskunft zu erteilen bereit ist, anmelden.

St. Gallen, den 29. August 1913.

(O F 4037) 978 Das Erziehungsdepartement.

Offene Stelle

für eine Lehrerin.

Die Knaben-Erziehungsanstalt Oberbipp sucht auf 1. September eine Lehrerin für die Unterklasse der zweiteiligen Anstaltsschule.

Nähre Auskunft erteilt

985

Der Vorsteher.

Erdbeerpfanzen

nur beste Sorten, wie: Königin Luise, Sieger, Jukunda usw., sorgfältig sortiert, werden abgegeben wegen Räumung des Gartens, das Hundert zu 5—6 Fr. Monatserdbeeren zu 3—4 Fr. Späte Himbeerpfanzen, grossfrüchtige, sehr ertragreiche Sorten, zu 15 Cts. per Stück. 983

Giger, Seuzach bei Winterthur, bei der Station.

Ostschweiz. Lehrmittelgeschäft

H. UHLIG vorm. Benz-Koller Rorschach

Bilderwerke, Präparate, Schreibmaterial.

839

Haushaltungsschule

des Schw. Gemeinnützigen Frauenvereins, Sekt. Zürich
Zeltweg 21 a, Zürich 7.

Beginn der Kurse:

Haushaltungskurse: a) Dauer 1/2 Jahr, intern und extern, Beginn anfangs Mai und November. b) Dauer 1 Jahr, intern und extern, Beginn 15. November.

Bildungskurs von Hausbeamtinnen: Dauer 1/2 Jahre, intern. Beginn 15. November.

Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen: Dauer 2 Jahre, intern, Beginn je im April, Kurs f. 1. Jahr besetzt. Neuer Kurs beginn April 1914.

Kochkurse II. Stufe: Dauer 6 Wochen je vormittags, Beginn 11. August, 22. September, 3. November.

Fortbildungskochkurse für Damen: Dauer 6 Wochen, je zwei Nachmittage pro Woche.

Fortbildungskurse für Dienstboten: Dauer 10—15 Wochen, je 1 Nachmittag pro Woche.

Einmachkurse: Dauer 6 Lektionen, August, September.

Auskunft und Prospekte durch das Bureau der Haushaltungsschule Zeltweg 21 a.

465

Institut Minerva
Zürich
Rasche und gründl.
Vorbereitung auf die
Maturität

206

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher.
Erfolg garantiert. Verlangen Sie gratis
prospekt. **H. Frisch**, Büchereiexperte,
Zürich. Z. 46. 136

Sekundarlehrer

(Sprachlehrer) sucht Stelle in Universitätsstadt. Zeugnisse über praktische Fähigkeit und Aufenthalt in England und in der französischen Schweiz.
Offertern unter Chiffre O 957 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Musikhaus Hüni & Co.

Größtes Musikalienlager
Klassische und moderne Musik.
Schlager, Tänze, Album's,
Männer-, Frauen- u. gemischte
Chöre.

Schweiz. Generaldepot
Breitkopf & Härtel.

Einsichtsendungen.

Musikbücher. Bilder.
Wagnerliteratur.
Parsifaltexte 30 Cts.

Musikhaus

Hüni & Co.

an der Wälchibrücke
beim Hauptbahnhof
Zürich. 212



Carl Gottlob Schuster, jun.
Bedeut. Musikinstr.-Fabr., gegr. 1824
Markneukirchen, Sachsen, Nr. 57
bietet grosse Vorteile bei direktem
Bezug seines vorzüglichen Schul-,
Orchester- u. Solo-Instrumenten.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Auf Wunsch zollfrei. Katalog gratis.

Singer's Hygienischer Zwieback

Unerreicht an Nährwert, un-
übertroffen an Qualität und
Haltbarkeit. Beste Nahrung
für Magenleidende, Wöchner-
innen, Kinder, Kranke und
Gesunde. Ärztlich empfoh-
len. Angenehmster Tee- und
Kaffegeback.

Produkt der
Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-
Fabrik 65

Ch. Singer, Basel 2e.

Massenimportation (Jährlicher Import ca. 30 Waggons) von allen Arten Palmen und Lorbeerbäumen Kronen u. Pyramiden Tisch- und Kübeldekorationspflanzen für jeden Zweck in reichster Auswahl Vorrat ca. 1500 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenzlosen Preisen.

Massenanzucht von sämtlichen Gruppen- und Teppichbeetpflanzen inkl. aller guten erprobten Neuheiten Vorrat ca. 500,000 Pflanzen in allen Größen Fortwährend größte Treiberei v. blühenden Dekorationspflanzen und abgeschnittenen Blumen. Beste u. zuverlässige Verpackung bei jeder Jahreszeit.

C. Baur, Grossversandgärtnerei
Zürich-Albisrieden 432
Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands
Illustr. Katalog u. Preisverzeichnis gratis u. franko.
Telephon 2575. — 'Telegramm-Adresse: Baurgärtnerei, Zürich. — Tramhaltestelle: Albisriederstrasse.



Ofenfabrik Sursee
LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Waschherde
Kataloge gratis!

874

Kartontafeln, 72 × 102 cm.
à Fr. 2,20 bei drei und mehr Stück à 2 Fr., mit Notenlinien 80 Cts. mehr per Stück. Sämtliche Buchbindarbeiten prompt und billig.

J. Kettler, Buchbinderei, **Zürich**,
Ringiermarkt 17. 967

Hotel Stein
anerkannt vorzügliche Verfitter-
weine. Omnibus am Bahnhof.
Ehr. Taverna Prop.
Geben Sie

580

? Welche Vorteile ?
bietet der gesetzlich geschützte und von Autoritäten als bester Radiergummi der Gegenwart bezeichnete

920

AKA - Radiergummi
„AKA“-Radiergummi besitzt eine unbegrenzte Lagerfähigkeit und wird nie hart oder brüchig.
„AKA“-Radiergummi greift das Papier absolut nicht an und schmiert nicht.
„AKA“-Radiergummi ist für Bleistifte aller Härtegrade zu verwenden.
„AKA“-Radiergummi ist auf allen Schulen die von den Herren Zeichenlehrern empfohlene und bevorzugte Marke.
Muster stehen den Herren Zeichenlehrern zwecks Ausprobierung gern kostenlos zu Diensten.
Erhältlich in sämtlichen Handlungen. ♦ In jeder Preislage vorrätig.

Ferd. Marx & Co., Hannover
Größte Radiergummi-Spezialfabrik Europas.

A. W. FABER
"CASTELL"
-BLEISTIFT-FABRIK
Gegründet 1761 Stein bei Nürnberg Gegründet 1761

A. W. FABER "CASTELL" Bleistift
der beste der Gegenwart
in 16 fein abgestuften Härten 6B—8H
Ladenpreis 40 Cts. per Stück.

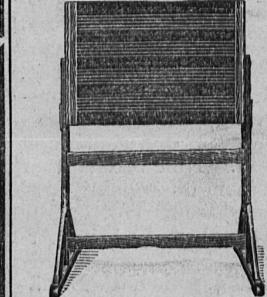
A. W. FABER Jubiläums-Bleistift 7408
in 6 Härtegraden 1—6
Ladenpreis 15 Cts. per Stück.

A. W. FABER Pestalozzi-Bleistift 7602
in 5 Härtegraden 1—5
Bester 10 Cts. Schul-Bleistift.

A. W. FABER "CASTELL" Polychromos-Farbstift
in 60 lichtechten Farben.
Ladenpreis 25 Cts. per Stück.

A. W. FABER "CASTELL" Polychromos-Etuis
No. 9219 mit 12 polierten Stiften 17 1/2 cm
" 9221 mit 12 polierten Stiften 11 cm
Ladenpreis Fr. 2,75 resp. Fr. 1,50 per Etui.

A. W. FABER Pitt-Polychromos-Zeichenkreide
in flachen Holzetuis No. 2942 mit 12 runden Kreiden
Fr. 1,25 per Etui, 15 Cts. per Stück.



Schulwandtafeln

133 aller Systeme

Tafelmaterial
anerkannt erstklassig.

Rauchplatte.
Kataloge und Offeren von

G. Senftleben
Zürich
Dahliastrasse 3

Wer einen erstklassigen
Radiergummi
kaufen will, bestelle bei der
Aktiengesellschaft R. & E. Huber
Schweizer. Gummiwerke
Pfäffikon (Zürich)
200 Arbeiter — Gegründet 1880
Besonders beliebt sind die
Marken
Rütti, **Rigi**, **Rex**
(weich) (hart) für Tinte u.
Schreibmaschine

Unsere Lieferungen an
schweizerische Schulen betragen
jährlich eine halbe Million
Stück. 54

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

Nº 9.

September

1913.

Neue Bücher.

Didaktik der Himmelskunde und der astronomischen Geographie von Dr. Alois Höfler (Bd. II der didaktischen Handbücher). Leipzig 1913. Teubner. 414 S. gr. 8° mit zwei Tafeln und 80 Fig. Fr. 14. 85. gb. 16 Fr.

E. Chr. Trapp's Versuch einer Pädagogik. Mit Einleitung und Anmerkungen. Hsg. von Dr. Theod. Fritzsch. (Koehlers Lehrerbibliothek I.) Leipzig, 1913. K. F. Koehler. 256 S. Fr. 5. 20. gb. Fr. 6. 20.

Fragen? Von Josephine Gräfin Chotek (Zeit- und Lebensfragen 4). Brixen. Verl. der Tyrolia. 124 S. Fr. 1. 35. gb. Fr. 1. 60.

Untersuchungen zur Psychologie und Philosophie von Narziss Ach. I. 5. Heft. Eine Serienmethode für Reaktionsversuche. Bemerkungen zur Untersuchung des Willens von Narziss Ach. 50 S. Fr. 2. 25. 6. Heft: Fortlaufende Arbeit und Willensbetätigung von Dr. Andreas Hillgruber. 50 S. Fr. 2. 25. 7. Heft: Über Willenshemmung und Willensbahnung von Dr. Gustav Glässner. 144 S. Fr. 6. 20. Leipzig, Quelle & Meyer.

Das pädagogisch-didaktische Seminar für Neuphilologen. Eine Einführung in die neusprachliche Unterrichtspraxis von Dr. Richard Ackermann. Leipzig. 1913. G. Freytag. 202 S. gb. 4 Fr.

Lehrbuch der englischen Sprache von Dr. Joh. Ellinger und A. J. Percival Butler. Ausg. B. für Mädchenlizenze usw. I.: Elementarbuch. 3. Aufl. 168 S. mit 8 Abb. und einer Münztafel. ib. gb. Fr. 2. 70.

Die Freiheitskriege im Spiegel der Roman- und Dramenliteratur von Dr. Wohlrae. Leipzig 1913. Dürrsche Buchh. 328 S. gb. 4 Fr.

Deutsches Lesebuch für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. Auswahl in deutscher Poesie und Prosa von Dr. Jos. Hense. I.: Dichtung des Mittelalters. 6. und 7. Aufl. Freiburg i. B. 1913. F. Herder. VIII und 264 S. gr. 8°. gb. Fr. 4. 35.

Lehr- und Wiederholungsbuch der englischen Sprache von Prof. Otto Menges. Halle a. d. S., H. Gesenius. 181 S. gr. 8°. gb. Fr. 3. 50.

Physische Erdkunde für höhere Lehranstalten von Dr. Mich. Geistbeck. 120 S. Mit 94 Abb. Freiburg i. B., F. Herder. gb. Fr. 2. 50.

Geschichte des naturwissenschaftlichen und mathematischen Unterrichts von Franz Pahl (1 B.: Handbuch des naturwissenschaftlichen und mathem. Unterrichts. Hsg. von Norrenberg). Leipzig 1913. Quelle & Meyer. 368 S. gr. 8°. Fr. 14. 30.

Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. Praktische Anleitung zum Bestimmen der Vögel nach ihrem Gesange von Dr. U. Voigt. ib. 6. Aufl. 337 S. 4 Fr.

Leitfaden der mathematischen und physikalischen Geographie für höhere Lehranstalten von Dr. Michael Geistbeck. 34 u. 35 Aufl. 208 S. mit 133 Abb. Freiburg i. B., Herder. gb. Fr. 3. 20.

Der geographische Unterricht nach den Grundsätzen der Ritterschen Schule historisch und methodologisch beleuchtet von Dr. Hermann Oberländer. 7. Aufl. von Paul Weigelt. Leipzig 1911. Dr. Seele & Co. 386 S. gr. 8°. Fr. 6. 80. gb. Fr. 7. 90.

Die Singvögel der Heimat. 86 farbige Tafeln mit systematisch biologischem Text von O. Kleinschmidt. Leipzig, Quelle & Meyer. 1913. gb. Fr. 7. 30.

Das Pflanzenreich. Interessanteste, leichteste und behältnisste Anleitung zum Bestimmen der Pflanzenfamilien von Andreas Voss. Berlin W. 57, Potsdamerstr. 64. Vossianthus Verlag. 24 S. Fr. 2. 70.

Richtige Betonung der botanischen Namen von Andreas Voss. ib. 12 und 8 S. 50 Rp.

In der Eisenhütte von Joh. Eugen Meyer. Naturwissenschaftl. Jugend- und Volksbibliothek Nr. 64. Regensburg. G. J. Manz. 145 S. Fr. 1. 60. gb. Fr. 2. 35.

Die Gärungsgewerbe von W. Henneberg und G. Bode (Wissenschaft und Bildung, 110). Leipzig, Quelle & Meyer. 128 S. gb. Fr. 1. 65.

Wie ernährt sich die Pflanze? von Otto Krieger (Naturwiss. Bibliothek von Höller & Ulmer). ib. 188 S. mit 146 Abb. und 3 Tafeln. gb. Fr. 2. 50.

Aufgaben für das gewerbliche Rechnen in den Fachkursen der Fortbildungsschule von J. Eckardt (VII.: Mechaniker, Maschinenbauer und Elektrotechniker). Nürnberg 1913. F. Korn. 174 S. gr. 8°. gb. Fr. 1. 85.

Entwurf einer verallgemeinerten Relativitätslehre und einer Theorie der Gravitation. I.: Physikalischer Teil von Alb. Einstein; II.: Mathemat. Teil von M. Grossmann. Leipzig, Teubner. 38 S. Fr. 1. 60.

Lehr- und Übungsbuch der Mathematik für Lyzeen und höhere Mädchenschulen von Dr. H. Fenner und C. E. Hessenbruch. In 2 Teilen. I.: 167 S. 3. Aufl. II.: 178 S. gb. je 3 Fr. Berlin W. 57, Otto Salle.

Drehkreisel. Vortrag von John Perry, übersetzt von August Walzel. 2. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner. 130 S. mit 62 Abb. gb. Fr. 3. 20.

Ideale Körperförmung durch die neue deutsche Gymnastik von Dr. Joh. Unbehauen, München. Gustav Lammers. 202 S. gr. 8° mit 88 Original-Aufnahmen von E. Sommer. Fr. 6. 80. gb. 8 Fr.

Handarbeitsunterricht von Elisabeth Altmann (Methodik des Volks- und Mittelschulunterrichts. Hsg. von H. Gehrig). 3. Aufl. 98 S. Leipzig 1913. Teubner. Fr. 2. 15.

O Menschenherz. Erzählungen und Skizzen aus der Heimat und überm Ozean von Ernst Frey. Monti-Locarno 1913. Selbstverlag 203 S. gb. 4 Fr., br. 3 Fr.

Grundriss der Physik. Ausgabe A. 13. Aufl. von Dr. H. Hartenstein und Dr. A. Pabst. Hildesheim 1913. August Lax. 408 S. mit 604 Fig. gb. Fr. 5. 10.

Himmelsglobus aus Modelliernetzen von Prof. Dr. Alois Höfler, Leipzig. B. G. Teubner. 3 Ausgaben: I zu 2 Fr., II. 4 Fr., III. (fertig zum Gebrauch) 6 Fr.

Calcule Rapide par Ch. Gaille (Manuels d'enseignement commercial) Lausanne. Payot & Co. 112 p. Fr. 2.50.

Über Bizentrische Polygone, Steinersche Kreis- und Kugelreihen und die Erfindung der Inversion von Dr. F. Bützberger. Leipzig. B. G. Teubner. 60 S. Fr. 1.60.

Das physikalische Laboratorium. Anleitung zur Einrichtung eines physikalischen und elektrischen Laboratoriums von Bruno Thieme. Ravensburg. Otto Maier. 137 S. Fr. 2.70.

Der Stoffwechsel der Pflanzen. Beiträge zur methodischen und experimentellen Behandlung im Unterricht und Praktikum von Otto Stocker. Leipzig 1913. B. G. Teubner. 60 S. Fr. 2.70.

Edition Nelson. 47. Victor Hugo: L'année terrible. Les années funestes. 48: Choses vues. 49. Hernani, Marion de Lorme. 50, 51: Victor Hugo raconté par un témoin de sa vie. I. p. 412. 71. Brada: Retour du Flot, 277 p. 72. A. Dumas: La tulipe noire, 378 p. 73 George Sand Mauprat, 472 p. 74. Alphonse Karr: Voyage autour de mon jardin, 480 p. 81. Sienkiewicz: Quo vadis? 378 p. Le vol. rel. Fr. 1.25.—Nelson's Shilling Library. 95. A. F. Mumfrey: My Climbes in the Alpes and Caucasus, 379 p. 96. R. B. O'Brien: John Bright, a monograph, 477 p. —Nelson Library (7 d; 1 M.), 156. H. G. Wells: The Country of the Blind and other Tales, 574 p. 157. Lydia Miller Mackay: The Return of the Emigrant, 378 p. 158. E. F. Benson: The Osbornes, 378 p. 159. St. E. White: Rules of the Game, 572 p. London E. C., Paternoster Row 33—35.

Raumlehre (Stereometrie) für den Schul- und Selbstunterricht von Dr. S. Blumer. Aarau 1913. A. Trüb. 76 S. und 8 Tafeln. krt. 2 Fr.

Nietzsche-Zarathustra und Jesus Christus von Paul Fischer. Stuttgart, Ev. Gesellschaft, 80 S. Fr. 1.65.

□ □

Philosophie und Psychologie.

Messer, Dr. Aug. *Geschichte der Philosophie* vom Beginn der Neuzeit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. (Wissenschaft und Bildung, 108). Leipzig 1912. Quelle & Meyer. 164 S. Fr. 1.65.

Das Büchlein bildet die Fortsetzung der von demselben Autor erschienenen Geschichte der Philosophie im Altertum und Mittelalter. Ausgehend von einer trefflichen Charakteristik der italienischen, französischen und deutschen Renaissance-Philosophie behandelt der Verfasser in recht übersichtlicher Weise die Begründung der modernen Naturwissenschaft durch Kepler, Galilei und Newton, die neuere englische Philosophie bis zur 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, die Philosophie Descartes und ihre Fortbildung, Locke und die englische Philosophie des 18. Jahrhunderts und Leibniz und die Philosophie der Aufklärung. Die letzten vier Kapitel sind Kant gewidmet. Das überaus klar und gemeinverständlich geschriebene Büchlein eignet sich trefflich zum Selbstunterricht.

Dr. W. K.

Ebbinghaus, Herm. *Abriss der Psychologie*. IV. Aufl. Leipzig, Veit & Cie. 208 S. brch. Fr. 4.60, gb. Fr. 5.40.

Der vor fünf Jahren erschienene Abriss liegt hier schon in vierter Auflage vor. Nach einer einleitenden Orientierung über die Geschichte der Psychologie werden die psychologischen Probleme in vier Hauptabschnitten behandelt. Ausgehend von den allgemeinen psychologischen Anschauungen über Gehirn und Seele, Bau des Nervensystems, Wechselwirkungstheorie und Parallelismus kommen die Elementarscheinungen und die Grundgesetze des seelischen Geschehens zur Erörterung. Der dritte Abschnitt bespricht das Vorstellungslieben, die Sprache, das Denken, Fühlen und Handeln. Im Schlusskapitel wird zu den höchsten Leistungen der Seele Stellung genommen, zu Religion, Kunst und Sittlichkeit. Jedes Kapitel enthält reiche Literaturangaben. Das Buch ist nach Inhalt und Form meisterhaft und eignet sich vorzüglich zum Selbststudium.

Dr. W. K. Ament, Dr. W. *Die Seele des Kindes*. Eine vergleichende

Lebensgesch. 3. Aufl. Stuttgart, Frankh. 61 S. Fr. 1.35.

„Den Müttern und allen, die es werden wollen“, ist das Büchlein in erster Linie gewidmet, das sich von biologischem Standpunkte aus mit der Entwicklung des Kindes bis zu den „Flegel- und Backfischjahren“ befasst. Der Verfasser versteht es, wertvolle Tatsachen, Beobachtungen und Winke anschaulich und überzeugend vorzubringen. Zahlreiche Abbildungen begleiten den Text. Die Schrift sei insbesondere der Frauenvelt bestens empfohlen.

Dr. W. K.

Lipps, G. F. *Das Problem der Willensfreiheit*. (Aus Natur und Geisteswelt.) Leipzig, B. G. Teubner. 104 S. Fr. 1.65.

Kein Problem berührt uns stärker als das der Willensfreiheit. Lipps zeigt, wie die grossen Philosophen aller Zeiten sich zu der Frage stellten. Das erste Wort hat natürlich Kant. Aber seine Lehre von der ausserzeitlichen und übersinnlichen Daseinsweise des Menschen, in der er frei seinen Willen betätigt, während er als zeitlich sinnliches Wesen der Naturauslastung unterworfen ist, hat etwas Befremdendes, Unbefriedigendes. Lipps sucht den Zwiespalt zu lösen durch die Unterscheidung des „naiven“ und des „kritischen“ Verhaltens: „Gehen wir bis auf die letzten Bestimmungsgründe unseres Handelns zurück, so können wir keinen freien Willen anerkennen. Da aber die letzten Bestimmungsgründe in Wahrheit nicht erfassbar sind, so bleibt für unsere naive Betrachtungsweise, die nur das jeweils Erfassbare kennt, die Möglichkeit bestehen, dass wir so oder auch anders hätten handeln können.“ Der naive Mensch in seiner Unbefangenheit fühlt sich frei; der zur kritischen Besonnenheit gelangte sieht sich gebunden. — Das Buch ist nicht eben leicht zu lesen. Doch zieht sich der Hauptgedanke klar durch das Ganze. Einen sichern und planmässig angelegten Weg geht man gern, auch wenn er stellenweise etwas steil ist.

J. B.

Flügel, O. *Herbarts Lehren und Leben*. 164. Bd. Aus Natur und Geisteswelt. Leipzig, B. G. Teubner. gb. Fr. 1.65.

„Ich will versuchen“, sagt Flügel in seinem Vorwort, „den Leser gleich in die Mitte der Philosophie zu versetzen...

ihn erst philosophieren zu lassen, um dann die Erklärung über den Begriff der Philosophie zu geben.“ Er lässt uns denn auch ziemlich anstrengende philosophische Turnübungen machen, so dass einem fast der Atem vergeht. Doch weiss Flügel zur Zeit abzubrechen und ermüdet nicht. Er will ja auch keine enzyklopädische Übersicht über Herbarts System geben, sondern in kurzen Einzelbildern vor allem das Charakteristische Herbarts aufweisen, das, was ihn von den Philosophen seiner Zeit unterscheidet. Er zeigt z. B. wie Herbart wohl in einzelnen Anschauungen Kantianer war, etwa in der Ethik, wo auch er z. B. die Frage, was gut oder böse im Menschen sei, mit dem kurzen, bestimmten: „Der Wille allein“ beantwortet. Auf andern Gebieten aber fühlt er sich als Gegner von Kant, wie viel mehr noch von Fichte, Schelling, Hegel und deren Jünger. „Wie ein Nüchtern unter Trunkenen steht dieser scharfe, mathematisch geschulte Denker neben den idealistisch gerichteten Dichterphilosophen seiner Zeit.“ Eine hübsche, kurze Lebensbeschreibung des Philosophen-Pädagogen macht den Beschluss des Büchleins.

J. B.

Schule und Pädagogik.

Prüfer, Dr., Joh. *Quellen zur Geschichte der Kleinkindererziehung*. Frankfurt a. M. Moritz Diesterweg. 190 S. gb. Fr. 2.15.

Das Bändchen bringt zehn Auszüge aus den bekanntesten Schriften derjenigen Pädagogen, die sich mit der Erziehung im vorschulpflichtigen Alter befasst haben. Eingehender berücksichtigt sind namentlich Fr. Fröbel und J. H. G. Heusinger. (Über die Benutzung des bei Kindern so tätigen Triebes beschäftigt zu sein. 1797.) Das Büchlein wird gewiss dazu beitragen, den Pädagogikunterricht an den Kindergärtnerinnen-Seminarien zu vertiefen.

Dr. W. K. Zollinger, Dr., Fr. *Schule und Leben*. Festrede zur Pestalozzifeier 1913. 32 S. 80 Rp.

Bosshart, J., Dr. *Von der Beurteilung der Schüler durch die Lehrer*. 26 S. 60 Rp. Zürich, Orell Füssli.

Zwei Schriften, die sich an Eltern und Lehrer wenden. In schlichter, wirkungsvoller Rede berührt Dr. Zollinger die treibenden und bedingenden Faktoren, welche Schule und Erziehung der Kinder für die Arbeit des Lebens beeinflussen. Manch guter Wink geht darin an Väter, Mütter und Lehrer. Den Inhalt der zweiten Schrift kennen unsere Leser; im Zusammenhang gelesen wirkt die gehaltvolle Ansprache des Zürcher Gymnasialrektors noch kräftiger. Es sind feine Beobachtungen und nicht alltägliche Bemerkungen darin niedergelegt. Beide Schriften verdienen Beachtung.

Lay, Dr. W. A. *Führer durch den Rechtschreibunterricht* gegründet auf psychol. Versuche. 4. Aufl. Leipzig 1913. Quelle & Meyer. 272 S. Fr. 5.40.

Ausgehend von einer Darlegung der Entwicklung der deutschen Rechtschreibung unterzieht der Verfasser die bisherigen Methoden im Rechtschreibunterricht einer Kritik, um dann mit Hilfe sehr ausgedehnter und sorgfältiger Versuche auf psychologischer Grundlage zu methodischen Forderungen für den Rechtschreibunterricht zu gelangen. In der neuen, wesentlich vermehrten Auflage wird Stellung genommen zu den neu auflebenden Bestrebungen, den Rechtschreibunterricht einseitig auf „phonetischer Grundlage“ aufzubauen und immer noch die Ergänzung von „Worttrümmern“ als Übungsmittel zu verwenden. Der praktische Teil der Rechtschreiblehre hat eine völlige Umarbeitung erfahren. Das Buch ist grundlegend für die Methodik des Rechtschreibunterrichts und bildet zugleich einen glänzenden Beweis, dass man sich aus dem Wirrwarr der Meinungen und Ansichten der „Schulroutiniers“ nur durch die experimentell-didaktische Forschungsmethode retten kann. Das Buch sei zur Anschaffung in Lehrerbibliotheken bestens empfohlen.

Dr. W. K.

Pätzold, W. *Der junge Volksschullehrer*. Briefe an einen jungen Lehrer und Ratschläge für Abfassung amtlicher Schriftstücke. Leipzig, Jul. Klinkhardt. 175 S. Fr. 2.15.

Als treuer Freund und Führer gibt das Buch dem jungen (aber auch dem nicht mehr neugebackenen) Lehrer

manch wertvollen Wink über Schulführung und Verkehr mit Eltern, Gemeindegliedern und Vorgesetzten und ist geeignet, ihn derart vor bitteren Erfahrungen zu bewahren. Da ist keine oberflächliche Schönrednerei von Pflichten und Stellung des Lehrers, sondern überall entsprießen der tiefen Lebenskenntnis des Verfassers beherzigenswerte Ratschläge. Dass der zweite Teil: „Abfassung amtlicher Schriftstücke“ für die schweiz. Lehrerschaft entbehrliech, ja unbrauchbar ist, dessen wollen wir angesichts der von Untertänigkeit triefenden Briefproben froh sein. *Br.*

Rüegg, A. *Heinrich Pestalozzi*, der Volksfreund mit dem liebegliedhenden Herzen. Sein Leben und Wirken. 30 S. mit Porträt. 50 Rp. — *Der Kinder-Gottesdienst in der Schweiz*. Festschrift für den siebenten Welt-Sonntags-schul-Kongress. 96 S. mit 3 Bildern. 1 Fr. Zürich 1913, Ev. Gesellschaft.

Die zwei Schriften stehen sich in doppelter Weise nahe: Der Vortrag über Pestalozzi wurde an dem Kongress gehalten, dem die zweite Schrift als Festgabe gewidmet war, in der Pestalozzis Verdienst zur (indirekten) Verbesserung des Kindergottesdienstes ehrend erwähnt wird. Das Lebensbild Pestalozzis ist mit Wärme und Liebe gezeichnet und erzielte durch den lebendigen Vortrag grossen Eindruck. Die geschichtliche Darstellung der Kindergottesdienste seit der Reformationszeit ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der religiösen Unterweisung, die eine wachsende Bedeutung einnimmt. Die Zahl der Sonntagsschüler steht der unserer Armee nicht nach.

Gansberg, F. *Schaffensfreude*. Anregungen zur Belebung des Unterrichts. 4. Aufl. mit Buchschmuck von K. Windels. Leipzig 1912, B. G. Teubner. 120 S. gr. Fr. 3. 50.

Stichwörter sind Wegweiser — aber der Tourist, der nur sie beachten wollte, würde von seiner Reise schlecht erzählen können. Darum sind die ausführlichen Präparationen unentbehrlich . . . Wie der Verfasser diesen Gedanken begründet, das muss der Lehrer in dem Buche, das zum vierten Male erscheint, selbst nachlesen. Er wird darin finden, wie Gansberg den anschaulichen Unterricht, auf den er ausgeht, zustande bringt und wie ihm andere Zustände bringen sollen: das Rezept ist Arbeit. Darin liegt die Quelle für die stetige Erneuerung, Auffrischung und Durchlüftung, deren die Pädagogik stets bedarf. Anregungen hiefür zu geben ist des Büchleins Zweck; er ist nicht umsonst auf dem Titelblatt angegeben.

Baumgartner, H. *Geschichte der Pädagogik* mit besonderer Berücksichtigung des Volksschulwesens. 2. Aufl. von Vinzenz Fischer. Freiburg i. B. 1913. Herder. 263 S. Fr. 3.85. gr. Fr. 4.40.

Im einzelnen hat die zweite Auflage durch gleichmässige Behandlung der Personen an Übersicht und an manchen Stellen eine sachliche Berechnung, so über das preussische Schulwesen, erfahren. Der Standpunkt des Buches ist derselbe geblieben: Scheidung der katholischen und akatholischen Schriftsteller und Wahrung des katholischen Standpunktes. Das absprechende Urteil (S. 212) über Herbarts Moral ist wie manches andere nicht begründet und berechtigt. Wenn die „Bedeutung“ der nicht katholischen Persönlichkeiten nach a) Lichtseiten und b) Schattenseiten, die der katholischen Ideenträger ohne diese Unterscheidung gewürdigt wird, so muss doch schon in dem Schüler eine Frage auftauchen, die der Verfasser hätte vermeiden sollen.

Schwochow, H. *Methodik des Volksschulunterrichts*. 8. Aufl. Leipzig 1913, B. G. Teubner. 606 S. gr. 8° mit Bildernhang. gr. Fr. 9. 25.

In der neuen Auflage dieses Buches, das an dieser Stelle schon mehrfach anerkennend besprochen worden ist, finden die Reformbestrebungen ihre Berücksichtigung in der methodischen Behandlung wie in den Quellennachweisen, die das Jahr 1912 noch stark berücksichtigen. Die geschichtliche Betrachtungsweise, die der Verf. in jedes Stoffgebiet — in der Didaktik wie in den einzelnen Fächern — einflicht, erleichterte diese Erweiterung; sie ist aber zugleich wertvoll, da sie den stetigen Fortschritt der Anschauungen zeigt. Die zitierten Werke — eine Fundgrube für jeden, der auf einem einzelnen Gebiet weiter arbeiten will — zeigen, wie

eingehend er sich mit den pädagogischen Strömungen vertraut gemacht hat, um das Beste zu bieten, das heute anerkannt ist. Das Buch zu studieren ist darum für jeden Lehrer ein Gewinn; wer nur ein Fach herausgreift, findet dazu Quellenmaterial reichlich angegeben; nicht weniger wer nach Hülfs- und Veranschaulichungsmitteln ausschaut. Der Bilderanhang — Geräte-, Lehr- und Anschauungsmittel — sieht etwas bunt aus; aber er versöhnt durch die Reichhaltigkeit und wir wollten ihn doch nicht missen. Wir empfehlen das Buch neuerdings zum Studium; um so mehr, da wir in der Schweiz keine neuere Methodik haben.

Deutsche Sprache.

Ernst Planck. *Aus aller Zeit*. Lieder und Idyllen. Aarau 1913. R. Sauerländer. 320 S. gr. 4 Fr.

Was die Natur im wechselnden Jahr, im Zauber des Frühlings, in der Schwüle des Sommers, im herbstlichen Nebel und in Winters Kleid des Schönen bietet, das klingt hier im Liede wieder. Kindliches Freuen, Heimweh nach dem fernen Heimattal und stilles Sinnen am Busen der Natur. Leicht fliessen die Verse dahin, der schmückenden Epitheta sind viele, und manches sprachlich schöne Bild erfreut uns; aber etwas mehr Wärme und Tiefe des Gefühls wäre dem Leser oft angenehm. Die Sammlung hätte eine stärkere Sichtung gut ertragen; im Zusammenhang gelesen, empfindet man manches als Wiederholung, was einzeln gelesen lieblich anmutet. Der Verlag hat dem Bändchen ein gefällig schönes Gepräge gegeben.

Sophie Häggerli-Marti. *Grossvaterliedli*. Umschlag und Titelbild von Hans Thoma. Bern 1913. A. Francke. 64 S. gr. Fr. 1.80.

Eine neue Sammlung kleiner Dialektliedchen, von denen sich manche in der Kinderstube erhalten werden, da sie in Reimklang und Inhalt dem Kindergemüt entsprechen. Mütter, Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen der Kleinen finden darin manch hübsch Liedchen zur Freude des Kindergemütes. Das Gedichtchen (Maitlistorch) hätten wir dem Familienblatt überlassen. Geschmackvolle Ausstattung.

Moser, Eugen, Dr. *Poesie und Prosa* für kaufmännische Schulen. Zürich, Gebr. Leemann. Heft 2. 64 S. 80 Rp.

Dem ersten Heft folgt rasch das zweite: im Mittelpunkt steht Jacobsens ergreifende Novelle: Ein Schuss im Nebel. Daran reihen sich Exkurse und Berichte aus dem Handelsleben an, wie: Vortrefflichkeit, die beste Schutzmarke von S. Marden, Der Gaukler von V. Hahn, Der Handlungsgehilfe von R. Calwer, Reisende Asiaten von H. Hesse usw., Gedichte von M. Lienert und Liliencron, Merksprüche. — Wieder ein lebhaft anregender Stoff in schönster Ausstattung. *Ranken. Bücher für die Jugend*. Düsseldorf, Düssel-Verlag. Jedes Bändchen 35 Rp.

Unter dem Titel „Ranken“ eröffnet H. Terbrüggen eine Sammlung von Bändchen, ähnlich denen von Konegen, mit *Poccis Schattenbilder* (62 S.), die hier vollständig gesammelt sind und denen ein Enkel des Künstlers ein Geleitwort vorgesetzt hat. Poccis derber Humor spricht aus den Versen; den vollen künstlerischen Wert der Silhouetten vermögen Erwachsene erst voll zu schätzen; die Jugend wird sich ihrer immer freuen.

Greyerz, Otto von. *Von unsrern Vätern*. Bruchstücke aus schweizerischen Selbstbiographien vom 15. bis 19. Jahrhundert. Bern 1913, A. Francke. 340 S. gr. 4 Fr.

Gegenüber dem ersten Band bietet diese Fortsetzung der Sammlung längere, dafür an Zahl weniger Bruchstücke aus Selbstbiographien. Fortgesetzt werden das Tagebuch des Schaffhausers Hans Stockar, der im Dienst Herzog Ulrichs gegen den schwäbischen Bund zieht, und die Lebensgeschichte Ulrich Brägggers, der hier von seinen Erlebnissen in der Schlacht von Lowositz erzählt. Anmutig ist zu lesen, was Hans Bernhard zu Eptingen aus seiner Pilgerfahrt berichtet (1460), und voll Reiz ist immer wieder, was Thomas Platter aus seinem Leben berichtete. Die Lebensbeschreibung des Andreas Ryff von Basel (1592 und 1594) ist um der Person des Erzählers und seiner Rolle im Rappenkrieg wegen interessant. Einen Blick in das Leben auf den Galeeren gewährt der Reisebericht Georg Königs des Menoriten (1693

bis 1697). Aus neuerer Zeit sind die Bruchstücke aus Jakob Stutz' Selbstbiographie — Schilderungen aus seiner frühesten Jugend —, aus Gottfried Keller — Konfirmationsfest und Annas Begräbnis — und aus N. Riggensbachs Erinnerungen eines alten Mechanikers. Der ganze hübsche Band gewährt kurzweilige Unterhaltung und darüber hinaus ist er kulturhistorisch interessant und wertvoll.

Witkop, Philipp. *Gottfried Keller als Lyriker.* Akademische Antrittsrede. Freiburg i. B., Troemer. 40 S.

An Straffheit der Komposition, an Klarheit und Bestimmtheit des Stils, an weiser Beschränkung auf das Wesentliche ein Muster einer Rede, zeugt die kleine Schrift zugleich von sicherer und selbständiger Durchdringung des Stoffes. Die durch und durch epische Art von Kellers Dichtung wird nachgewiesen und in Zusammenhang mit seiner Weltanschauung gebracht. Die lyrische Blüte fällt in die Zeit der jugendlichen Subjektivität, der religiösen Gärung und der Liebesträume; mit zunehmender Reife und Abklärung tritt immer mehr auch in der Lyrik das epische Element zu Tage, was sich besonders deutlich bei der späteren Umarbeitung der Gedichte zeigt. Die mitgeteilten Parallelstellen sind, wie die ganze empfehlenswerte Arbeit, lehrreich und anregend.

Dr. P. S.

Goethes italienische Reise. Mit Zeichnungen und Bildnissen Goethes. Wohlfeile Ausgabe, im Auftrag des Goethe-Nationalmuseums besorgt von Hans Timotheus Kroebel. Im Insel-Verlag zu Leipzig. 2 Bände, 290 u. 293 S. In Halbpergament zus. 10 Fr.

Der wundervollen, aber kostspieligen grossen Ausgabe von Goethes italienischer Reise mit Bildern Goethes und seiner Zeitgenossen, die George v. Graevenitz im Insel-Verlag hat erscheinen lassen, gesellt sich hier eine entzückende kleine bei, die sich mit gutem Recht ein „wohlfeiles“ Buch nennt. Zwischen den dauerhaften und zugleich gefälligen Pappdeckeln der beiden Halbpergamentbände findet man einmal den gesamten Text des herrlichsten Reisewerkes aller Zeiten und Völker in unbedingt zuverlässiger Revision und grossem, klarem Antiquadruck, und dann vor allem nicht weniger als 68 ganzseitige, mit äusserster Sorgfalt hergestellte Reproduktionen von Skizzen und Bildern Goethes und seiner Freunde. All die vielen Bilder, die Goethe mit immer dienstbereitem Stift in den zwei Jahren seiner italienischen Läuterungsperiode aufgefangen, vom Posthäuschen von Zwota bis zum Kapitol und den sizilianischen Bergen, treten da aus den wohlbehüteten Glasskästen der Weimarer Archive ans helle Tageslicht und stellen mit den Porträts der römischen Freunde Goethes die schönste und klarste Veranschaulichung dieser für unsere höchste geistige Kultur so wichtigen Zeit dar. Für den höhern deutschen Unterricht ist die Ausgabe von ganz besonderer Bedeutung; sie fördert und erfreut den Abiturienten, der frisch von Goethe herkommt, und gehört daher, wenn möglich in mehreren Exemplaren, in jede Schulbibliothek.

Dr. M. Z.

Walzel, O. *Friedrich Hebbel und seine Dramen.* (408. Bd. Aus Natur und Geisteswelt.) Leipzig. B. G. Teubner. 115 S. Fr. 1. 65.

Das ist ein gehaltvolles, feines Büchlein. Man hat das Gefühl, an dem Bilde, das Walzel von Hebbel als Dramatiker entworfen, fehle nicht ein Zug. Wir sehen den Dithmarschen hervorwachsen aus seiner Zeit, verbunden mit ihr und doch sich im Gegensatz zu ihr empfindend. Sehr interessant ist, wie Walzel Hebbels und Hegels Weltanschauung in Zusammenhang bringt. Hebbel kann auf seinem autodidaktischen Wege, ohne es zu ahnen und zu wollen, auf hegelianisches Gebiet. Das Problem des Tragischen fassen die beiden ganz gleich: „Für Hegel ist die Geschichte ein Drama, in dessen Tragik der Einzelne erliegt, um den Absichten des Ganzen zu dienen.“ Dieser selbe Kampf des Individuums mit der Welt, mit der Gesellschaft liegt den Hebbel'schen Dramen zu Grunde. Um Recht und Unrecht handelt es sich nicht eigentlich, sondern um Spannungen, Konflikte, welche unerlässlich sind, wenn die Welt nicht erstarren soll... Vor dem Richterstuhl des „sittlichen Zentrums“ haben Individuum und Gesellschaft gleich viel

Recht und Unrecht: Unrecht, weil sie der absoluten Sittlichkeit meilenweit fern bleiben, Recht, weil nur in ihrem Kampfe die Wege zu einer höhern Sittlichkeit sich auftun... Die kritische Betrachtung der einzelnen Dramen, die den zweiten Teil des Buches bildet, ist tief gründig und fesselnd. Das kleine Werk sei warm empfohlen.

J. B.

Courths-Mahler, H. *Das Halsband.* Roman. Werdau. Oskar Meister. 430 S.

Eine merkwürdig altmodische Geschichte in der Art der Familienromane, wie man sie vor fünfzig Jahren am Sonntag Nachmittag las. Heut sind wir solch glatte, leichte, halb sentimentale, halb philistrische Sachen nicht mehr gewöhnt. Wir verlangen feinere Konflikte und stärkere Spannungen. Diese Personen, das „Goldköpfchen“ Jonnie, Graf Lothar mit dem „geistvollen“ Gesicht, die edle Gräfin Thea und ihre unedle Schwiegertochter sind konstruiert, nicht gesehen und erlebt. Daß Lothar und Jonnie ein Paar werden, wittert man sehr bald; aber sie werden sich schön langweilen in ihrer Ehe.

J. B.

Berger, Dr. Jak. *Die Laute der Mundarten des St. Galler Rheintales.* (Mit drei zweifarbigten Karten.) Frauenfeld. Huber & Cie. 232 S. Fr. 7. 50.

Mit Stolz und Freude verfolgt jeder Deutschschweizer, der für seine Muttersprache ein Herz hat, die Arbeiten in dem kleinen Nebengebäude des Rechberg an der Florhagasse in Zürich: das allmähliche, aber stete und zielsichere Reifen des „Idiotikon“, des monumentalen deutschschweizerischen Wörterbuches, das, wie die Fachwissenschaft im Reich neidvoll bekennt, auf dem gesamten deutschen Sprachgebiete nirgends seinesgleichen hat. Als eine äusserst wertvolle wissenschaftliche Ergänzung zum Wörterbuch kann die Sammlung schweizerdeutscher Grammatiken gelten, die der gegenwärtige Chefredaktor des „Idiotikon“, Prof. Albert Bachmann, herausgibt. Ein Teil dieses grossen Werkes und als solcher unter den Augen A. Bachmanns entstanden ist die vorliegende gründliche Arbeit von Jakob Berger. Sie beweist, mit welcher Umsicht und peinlicher Sorgfalt Verfasser und Redaktor arbeiten: der ganze Lautstand der Mundarten des interessanten Grenzgebietes ist, natürlich in phonetischer Schrift, genau fixiert und in seinem geschichtlichen Werden erklärt, und dabei zeigt sich aufs neue, wie prächtig sich im Sprachleben allgemeine kulturelle Entwicklung spiegelt. — Wer sich über Methode und Ziele der modernen Mundforschung orientieren will, wird Bergers Abhandlung mit Gewinn aufschlagen.

z.

Hermann, Paul Th. *Deutsche Aufsätze II* für die mittlern und untern Schulen. 7. Aufl. 297 S. Fr. 3. 85., geb. Fr. 4.50 — *Deutsche Aufsätze III.* Die Schulung des persönlichen Stils im Massenunterricht. Leipzig. Ernst Wunderlich. 350 S. geb. Fr. 4. 50.

Das erste Buch ist in 7. Auflage aufs neue durchgesehen und verbessert worden. Es bietet Aufsätze, meist Schülerarbeiten, aus dem Erfahrungskreis, aus Heimat und Natur, im „Anschluss an die Lektüre, aus Geographie und Geschichte“. Den 600 Aufsätzen, die das zweite Buch enthält, schickt der Verfasser eine Erörterung der Richtlinien für den Aufsatz voran. „Krieg dem Papierstil!“ Die Redesprache ist der Stil der Erlebnisskizzen... Erleben Gestalten, das ist unsere Lösung.“ Vielleicht halten nicht alle Arbeiten diese Beleuchtung aus; aber die Mannigfaltigkeit der Thematik und die Art der Behandlung ist doch anregend, so dass der Lehrer daraus manches lernen wird.

Itschner, Hermann. *Sprachlehre für die Kinder des Volkes.* Leipzig. Quelle & Meyer. geb. 4 Fr.

Itschner baut mit Recht den Sprachunterricht auf der Mundart auf. Durch die Beobachtung der sprachlichen Vorgänge in seiner Umgebung lernt das Kind allmählich in das Wesen der Sprache eindringen und sie selbständig anwenden. Laute und Worte erscheinen in den manigfachsten Beziehungen und gewinnen ein reiches, poetisches Leben. Das ist Sprachunterricht im Sinne Meister Hildebrands. Die grammatischen Grundbegriffe und notwendigen Bezeichnungen werden schrittweise erarbeitet und eingeprägt, aber ohne allen Formalismus; „alles sei Anschauung und Übung“, lautet ein Grundsatz des Verfassers. Das Buch

ist für Mannheimer Verhältnisse berechnet, kann aber leicht für jede Mundart umgearbeitet werden. Für die Schweiz sind wir dieser Arbeit zum guten Teil enthoben durch O. v. Geyrerz treffliche „Sprachschule für Berner.“ P. S.

Aus Natur und Geisteswelt. Leipzig, B. G. Teubner. geb. je Fr. 1. 65.

In zweiter Auflage erscheinen aus dieser Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen: Nr. 121: *Chr. Ranck, Kulturgeschichte des deutschen Bauernhauses*. Das Büchlein zeigt die Entwicklung des deutschen Hauses vor und nach der Völkerwanderung und während des Mittelalters, um darauf die Eigenart des skandinavischen, des ober- und niederdeutschen Hauses und des deutschen Dorfes zu betrachten. Zahlreiche Illustrationen sind dem Text beigegeben, der sich zu einer wirksamen Äusserung im Sinne des Heimatschutzes gestaltet. — Nr. 223: *M. B. Weinstein: Entstehung der Welt und der Erde* (115 S.). Nach den Welterzählungen in Sage und Mythos geht der Verfasser zur Entstehung der Welt im Lichte der Wissenschaft über. Den Theorien von Kant und Laplace folgen die neuern Anschauungen, wie sie Lord Kelvin, A. Ritter und Arrhenius in ihren Werken niedergelegt haben, so dass der Leser bis zu den neuesten Forschungen über Meteoriten und die Elektronen im Haushalt der Welt Aufschluss erhält. In der zweiten Auflage hat das Büchlein manche Bereicherung und Änderung erfahren. — Nr. 230: *Christian Gaede: Das Theater* (124 S. mit 18 Abb.). Gegenüber der ersten Auflage hat die Darstellung des antiken Theaters eine Kürzung erlitten; umgearbeitet wurde der Abschnitt über das mittelalterliche Theater und stark erweitert die Behandlung des Theaters der Gegenwart, durch die uns der Verfasser das neuerwckte Interesse für das Theater und die Strömungen zeigt, die von der Künstelei zurück zur Natur führen. Recht interessant ist das Bild, das er von der modernen Büchertechnik entwirft.

Schon in vierter Auflage erscheint Nr. 51 dieser Sammlung: *G. Witkowski, Das deutsche Drama im 19. Jahrhundert* (165 S. mit Bildnis Hebbels). Es ist das eine vorzügliche Orientierung über das Drama und die Dramatiker des vorigen Jahrhunderts, für den Studierenden wie für den gewöhnlichen Leser wegleitend, um sich in dem Guten und Besten der dramatischen Literatur zurecht zu finden. In zweiter Auflage Nr. 185: *E. Sieper, Shakespeare und seine Zeit*. Ein vorzügliches Büchlein, das mit seinen Detailangaben manchem Lehrer grosse Dienste leisten wird. Von der Fortsetzung der Sammlung liegen vor uns Nr. 397: *Else Wentscher, Grundzüge der Ethik* (116 S.). Im Gegensatz zu ähnlichen Schriften ist das Büchlein von einer Fasslichkeit, die den Leser für das Thema einnimmt. Den Kern der ethischen Forderungen sieht die Verfasserin in dem humanistischen Ideal erfüllt. „Die höchste aller Aufgaben ist die Verwirklichung des Ideals, das über unserm Leben steht.“ Daraus zieht sie die Richtlinien, die sich aus der Ethik für die Pädagogik ergeben. In Nr. 403: *Chr. Schrempf, Lessing* (126 S. mit Lessings Bildnis), begegnen wir einer Beurteilung Lessings, die nicht in das übliche Lob einstimmmt. Das Lebensbild des Dichters wird eingehend gezeichnet, und dann der Theologe, der Gelehrte, der Kritiker, der Dichter, der Philosoph und schliesslich der Mensch in Lessing untersucht. Das Ende ist das Bild eines „gescheiten, tapfern Menschen, an dem eigentlich nicht so viel Besonderes ist“, aber mehr als in manchen, welche die Rolle des Genies oder des Helden versuchen. Kleiner wird die Bedeutung Lessings durch diese Schrift nicht. Nr. 410: *W. Marstat: Die künstlerische Photographie*. Gegenüber der naturalistischen Treue der Photographie, die ja für die Wissenschaft von grosstem Wert ist, steuert der Verfasser dem Problem der künstlerischen Photographie zu. Seine Betrachtungen berühren Technik und Auffassung und betonen namentlich die kunstzieherische Bedeutung der Photographie. Laien und Photographen finden in dem Büchlein beachtenswerte Gesichtspunkte und Anregungen. — Nr. 415: *F. C. Enders: Moltke* (96 S. mit Bild Moltkes). Durch die schlichte Art, in der das Büchlein des Feldherrn Lebensgang erzählt, wirkt es recht eindrucksvoll. Es bringt

uns den Menschen Moltke nahe, dessen Leben von grosser erzieherischer Kraft ist und auch bei uns näher gekannt zu werden verdient. — Nr. 417: *Dr. Leo Müffelmann: Die moderne Mittelstandsbewegung* (106 S.). Der Verfasser greift ein wichtiges volkswirtschaftliches Problem der Gegenwart auf, das die Parteien lebhaft beschäftigt. Zu dem Mittelstand der Vergangenheit, der auf dem Handwerk, dem Kleinhandel, und der Landwirtschaft ruhte, ist der neue Mittelstand der Beamten und Privatangestellten hinzugekommen, der ein bedeutungsvoller Teil der modernen Wirtschaftsorganisation ist. Wie sich diese Entwicklung gestaltete und welche Aussichten sich für den Mittelstand ergeben, das ist Gegenstand der interessanten Untersuchungen.

Geographie.

Die Wunder der Welt von *Hesse von Wartegg*. Lief. 31—34 (Schluss), je 80 Rp. Stuttgart, Union, Deutsche Verlags-gesellschaft. Gesamtpreis der 2 Prachtbände 28 M. = Fr. 37. 80.

Die letzten Lieferungen zeigen uns Werke der Natur und der Menschen aus dem östlichen und nördlichen Europa: Wir sehen die grösste Eishöhle Europas (Dobtschau), die alten Tempelbauten von Athen, die Aja Sophia in Konstantinopel, den Kreml zu Moskau, die nordischen Gletscher, Englands Kathedralen, die grossen Dome am Rhein, die modernen Tunnel- und Brückebauten Deutschlands usw. Bis zu Ende haben wir dieselbe Sorgfalt der Reproduktion und den einfach klaren Text. Überblicken wir das ganze Werk, so erfüllt uns warme Anerkennung gegenüber Verfasser und Verleger für die Einblicke, die sie uns in die Wunderwerke der Welt mit dem Buche gewähren. Wer in den Fremde die herrlichen Bauten oder die Naturwunder geschaut, wird das Buch gerne und oft zur Hand nehmen, um sich die Bilder festzuhalten, und wer eine Reise vor hat, wird erst recht sich darin umsehen. In seiner von Anfang bis zu Ende vorzüglichen Illustration und Ausstattung ist das ganze Buch ein Prachtwerk, das auf die kommende Festzeit eines der vornehmsten Geschenkbücher sein wird. Dass es für den Unterricht besonders wertvoll, halten wir wiederholt betont: wir möchten es recht manchem Lehrer und mancher Schule wünschen.

Hotz, Rud., Dr. Leitfaden für den Unterricht in der Geographie der Schweiz. 6. Aufl. Basel 1913, Helbing & Lichtenhahn. 120 S. geb. 90 Rp.

Die neue Auflage berücksichtigt die Ergebnisse der Volkszählung von 1910 und die fortschreitende Entwicklung der Industrie und der Verkehrswege. Eine Anzahl Illustrationen und das beigegebene Panorama der Nieserbahn sind neu. Im übrigen hat das Büchlein seine Treue und Sachlichkeit behalten. Sprachliche Härten (z. B. S. 2: in ihn ergiesst sich..., auch von ihr...) hängen mit der Kürze des Ausdrucks zusammen, wie sie der Leitfaden verlangt. Der Druck im Anhang (Fragen) ist etwas zu klein; er ist im Hauptteil schon nicht zu gross. Ein gut Büchlein ist's dennoch.

Fick, W. Erdkunde in anschaulich-ausführlicher Darstellung. IV. Bd.: Die aussereuropäischen Erdteile. Leinenband 420 S. Fr. 6. 50. Dresden 1913, Bleyl & Kämmerer.

Mit dem 4. Band liegt nun das Werk vollständig vor. Die „Erdkunde“, von deren Erscheinen wir seinerzeit hier berichtet haben, zeigt auch im letzten Teil die damals hervorgehobenen Vorteile: Einen guten geographischen Geist, anschauliche, lebensvolle Darstellung und eine Fülle zuverlässigen Materials. Auch von der Auswahl und der Wiedergabe der Bilder lässt sich nur Gutes sagen. Dem Lehrer, der in seinem Unterricht aus dem Vollen schöpfen möchte, kann das Werk wärmstens empfohlen werden. Der 4. Band bringt nach der Darstellung der aussereuropäischen Erdteile noch einen zweiten Abschnitt als „Allgemeine Erdkunde“. Der Preis ist im Verhältnis zu Inhalt und Ausstattung sehr mässig.

O. F.

Kartographische Beiträge zur Wirtschaftsgeographie. G. Michel und Ch. Knapp und viele Mitarbeiter. Bern, Geographischer Kartenverlag Kümmerly & Frey.

Wirtschaftsgeographische Karten leiden häufig an einer

Überfülle der dargestellten Tatsachen. Das hier angezeigte Werk vermeidet diesen Fehler; die meisten der schönen Kartenblätter sind je nur einer wirtschaftlich bedeutungsvollen Erscheinung gewidmet. Die Karten mit sorgfältig verfasstem, wertvollem Text und Textfiguren bilden mit der Zeit einen reichhaltigen wirtschaftsgeographischen Atlas. Jährlich erscheinen 4 Hefte. Jahresabonnement 25 Fr. Einzelhefte Fr. 7.50. Das erste Heft enthält: Wirtschaftskarte von Norwegen. Die Wollindustrie in Deutschland. Der Weinbau in Frankreich. Eisenbahnverkehr der Schweiz. Der hohe Preis dürfte einer weiten Verbreitung der „Beiträge“ im Wege stehen.

O. F.

The Nelson Universal Hand-Atlas. London, E. C. Paternoster Row 35. Th. Nelson. 240 maps. 24 u. 190 p. (Index). bd. 2/8.

In ihrer feinen Deutlichkeit sind die 240 Karten und Pläne ein Muster typographischer Leistung. Die Namen sind klein, aber so sauber und scharf, dass man sie ohne die geringste Schwierigkeit, auch in den farbigen Karten, liest. Wer die Blätter für England prüft, wird sich von dem praktischen Nutzen dieses Handbuches sofort überzeugen; es hilft dem Reisenden all over the world. Das Namensverzeichnis (Ausspracheangabe) füllt nahezu 200 Seiten. Ein weiteres Beispiel englischer Handbücher und ihrer schönen Ausstattung bietet der Verlag Nelson in *A Handbook of Geography* by A. J. Herbertson, M. A.; vol. I: General Geography, British Islands and Europe; vol. II: Asia, Australia Africa and America. 500 & 681 p. with 172 & 244 maps, and diagrams. Each Vol. 4/6. Die beiden Bände bieten in recht übersichtlicher Anordnung und fliessender Darstellung ein ungemein reiches und zuverlässiges Material mit zahlreichen graphischen Darstellungen und Kartenskizzen.

Karte von Jerusalem und Mittel-Judäa bearb. von Prof. F. Becker und Dr. G. Dalman (Jerusalem). Hsg. von Dr. Pestalozzi-Pfyffer. Bern. Kümmerly & Frey. Fr. 3.75.

In der feinen Manier, welche die Kartenwerke von Kümmerly & Frey auszeichnet, erscheint hier eine Karte von Mittel-Judäa (1 : 100,000), die von Hebron bis Bethel und von Emmaus Nikopolis bis an den Jordan reicht. Im Mittelpunkt ist Jerusalem. Das Land der Bibel u. das Land der Gegenwart mit seiner Eisenbahn, neuen Wasserleitungen und Wagen ist hier in einer Ausführlichkeit und Deutlichkeit gezeichnet, die dem Reisenden wie dem Bibelleser jegliche Wegleitung bietet. Die Mitwirkung eines Gelehrten in Jerusalem sicherte dem Werk völlige Zuverlässigkeit. Als kartographische Leistung macht sie den Bearbeitern und dem Verlag Ehre.

Ryffel, Alfred. *Bilder vom Vierwaldstätter-See* mit Begleitwort von Isabelle Kaiser. (Orell Füssli's Wanderbilder 318—320). 12 S. 8° und 32 Tonbilder. Fr. 1.50.

Die mit künstlerischem Empfinden aufgenommenen Bilder aus der Umgebung des schönen Sees haben hier eine feine Reproduktion auf Tonpapier erfahren und die Dichterin zu Beckenried umwebt sie mit den Ranken poetischer Schilderung. Ein schönes Andenken an den Vierwaldstättersee. — *Arth-Rigi-Bahn.* 3. Aufl. von Dr. A. Schaer. 1 Fr. An Stelle der Antiqua ist die Fraktur getreten und statt der Holzschnitte von Weber, die einst den Ruhm der Wanderbilder ausmachten, ist das Autotypbild getreten. Es ist hier in photographischer Feinheit, schön und reizvoll. Neu bearbeitet sind im Text die Kapitel über die Zufahrtslinien. Mit den 14 Tonbildern ist das Büchlein eine herrliche Erinnerung an den Rigibesuch.

Binder, Gottlieb. *Alte Nester.* Bd. I. Zürich, Orell Füssli.

193 S. 8° mit 24 Federzeichnungen. gb. 4 Fr.

Alte Städtchen schiene uns der richtige Titel zu sein für das Büchlein, das uns in geschickt-reizvoller Art, durch schweizerische Kleinstädte — Gruyère, Murten, Solothurn, Bremgarten, Schaffhausen, Werdenberg — führt, ihre Bau- und Eigenart schildert und von deren Geschichte erzählt. Wir sehen die alten Tore, den Marktplatz, die Brunnen und Erker, die von der Vergangenheit zeugen, sich vor unsren Augen beleben, und dem Worte helfen gute Federzeichnungen nach. Gerne folgt der Leser den eingestreuten Zügen aus Sage und Geschichte. Eine schärfere Zeitfolge wäre ihm mitunter erwünscht, und oft scheint ihm, des Verfassers

leichte Art der Darstellung lasse die Phantasie Typen gestalten, wo das Auge, namentlich das künstlerische Individuelles schaut. Im Interesse der folgenden Bände liegt etwas mehr stilistische Sorgfalt; wir machen den Fasser auf die Seiten 66 (Haus Zähringen), 91 (sie sie, die 92 und 93 aufmerksam. Wer die genannten Städte je besucht, wird sich der Bilder freuen, die das Büchlein wieder frisch und neu belebt.

Hendschels Luginisland. Nr. 39. Linz-Selztal-Klage Triest von F. Brosch. 88 S. mit 3 Karten, 1 Prof. 36 Abb. Frankfurt a. M. 1913. M. Henschel Fr.

Durch die Karawanken, die julischen Alpen und Karst, von Linz bis nach Triest führen den Leser ein schaulicher Text, drei Karten und zahlreiche feine Ansichten, alle geeignet, ein deutliches Bild von der seltsamen Gegend zu gewähren.

Die *Henschel Collection* gibt mit Nr. 38 *Berne-Lütschberg-Simplon* par H. Behrman (Frankfurt a. M., 1 schel, Telegraph, 78 p. avec carte, profil et 36 gr. Fr. 1.50) ein reizendes Landschaftsbild. Eleganter frischer Text und vorzügliche Reproduktionen von Ansichten locken eigentlich die Fahrt zu machen. Mancher Leser wird den französischen Text gern lesen. Wäre solches Büchlein gelegentlich nicht auch Lesestoff in Ha schulen usw.? — *Wie liest man eine Karte?* heißt Broschüre von E. Steinau (Stuttgart, Strecker & Schröder 24 S. mit 6 Taf. 12°. 70 Rp.), welche in das Verständnis topographischen Karte einführt, einem Lehrer aber etwas Neues bietet.

Geschichte.

Hampe, Karl. *Deutsche Kaisergeschichte in der Zeit der Salier und Staufer.* II. Aufl. Leipzig 1912. Quelle & Meyer 294 S. gb. Fr. 5.90.

Das Buch ist so fesselnd geschrieben, dass der Verfasser, dasselbe möchte nicht nur studiert, sondern auch gern gelesen werden, sicher in Erfüllung gehen. In den Mittelpunkt seiner Darstellung der salischen und staufischen Zeit stellt er durchaus die staatliche Entwicklung und lässt in derselben die führenden Persönlichkeiten reliefartig hervortreten. Mit steigendem Interesse der Leser die unseligen Kämpfe zwischen Kaisertum und Papsttum verfolgen, während welcher die deutschen Kaiser die vermeintlichen Interessen des Reiches gegen Kirche und die eigenen Fürsten meist erfolglos verteidigen mussten.

Lamer, Hs. *Römische Kultur im Bilde.* Leipzig. & Meyer. 56 S. Fr. 1.65.

Geradezu erstaunlich ist, was in diesem Büchlein 132 Tafeln an Illustrationen geboten wird über Religion und Kultur, von Nutz-, Luxus-, Militärbauten, von Bau- und Architektur, dazu aus Plastik, Malerei, Mosaik und Stuck. Wir bekommen Auskunft über Geräte und Möbel, Schmuck und Toilette, über Erziehung und Medizin, Handel und Gewerbe und endlich über Bestattungsgebräuche. Dabei werden Reproduktionen, die man wohl etwa sieht, wie Kolosseum, Konstantinsbogen vermieden, statt der Bauwerke Roms solche von Frankreich, Algerien oder Syrien geboten. manchmal überrascht ganz Modernes schon bei den Alten, so Korbstuhl, das kindliche Labyrinthspiel auf Abb. 104, auch uns etwa statt der Grammatik beschäftigt hat. Die Abbildungen sind 54 Seiten Text gegeben, der in Zeile den ausgezeichneten Kenner der Materie verrät. Musterwerk.

Schubring, P. *Rembrandt.* Aus Natur und Geiste. Bd. 158. Leipzig. G. B. Teubner. 80 S. gb. Fr. 1.50.

Unter den vielen Bildern, die das Büchlein bereichert, ist das Selbstporträt Rembrandts mit dem Samtrock und der Kette besonders charakteristisch. Es hat ein luthermaßig Bewusstes, Trotziges: Hier stehe ich, ich nicht anders! Schubring hat diese geheimnisvolle Macht von der Rembrandt gebunden und getrieben war, schön zur Darstellung gebracht. Er zeigt, wie das von früh an seine bedeutsame Rolle in Rembrandts

Naturgeschichte.

Die Wunder der Natur. Berlin W. 57, Bong & Cie. Lief. 32—37, je 80 Rp. Beim Anblick der grossartigen Illustration — farbige Tafeln und Schwarzdruck — dieses Werkes, muss man sich sagen: mehr kann kaum geleistet werden. Jede Lieferung scheint die vorhergehende zu überbieten, und nicht weniger hoch steht der Inhalt. Was Dr. Marcuse über Sonn- und Mondfinsternisse, H. Bürgel über die Entstehung des Regenbogens, Dr. Fürstenau über die Klangfiguren oder Dr. Küstenmacher über die Bienenkönigin, Dr. Dammer über Kakteen, Dr. Cori über die Staatsquellen, Dr. Zacharias über die mikroskopische Wunderwelt des Teiches, Dr. Potonié über das versteinerte Welter oder Dr. Marshall über die Tausendfüssler usw. berichten, hat wissenschaftliches Interesse und Wert und erfüllt den Leser immer wieder mit neuer Freude und Staunen über die Wunderwelt der Natur.

Rothmayr, Julius. *Die Pilze des Waldes.* 2. Bd. Luzern, E. Haag. 70 S. und 44 Taf. 3 Fr.

Dem ersten Band, der schon die zweite Auflage erlebt, ist rasch der zweite gefolgt; er ist dem Direktor des botanischen Gartens, Dr. H. Schinz in Zürich gewidmet. Mit der übersichtlichen Familieneinteilung und ihrer Kennzeichnung hat der Verfasser einen glücklichen Weg eingeschlagen, um das Studium oder zunächst das genaue Erkennen der Pilze zu erleichtern. Die schönen farbigen Abbildungen — 44 Gruppen — von Kunstmaler G. Troxler zeugen von sorgfältigem, eingehendem Beobachten; an Hand dieser Bilder ist eine Täuschung ausgeschlossen. Die ganze Ausstattung des Buches ist vorzüglich. Wir wünschen dem zweiten Band einen ebenso guten Erfolg, wie er dem ersten Teil geworden ist. Einer Ergänzung haben wir noch zu erwähnen, indem wir die 100 *Pilz-Kochrezepte* von Maria Rothmayr (40 S., 50 Rp.) nennen, die zu einer guten Zubereitung der Schwämme anleiten.

Die Pflanzen und der Mensch. Lief. 7—9. Stuttgart, Frankh.

Dieses grosse populäre Lieferungswerk wird vom „Cosmos, Gesellschaft der Naturfreunde“ herausgegeben. Die vorliegenden drei Lieferungen behandeln aus dem Band „Garten“ Beispiele von Pflanzengruppierungen nach dem zur Verfügung stehenden Platz im Ziergraten wie nach den Nahrungsbedürfnissen, dann die Gemüsezucht. Vom Band: „Verwertung der pflanzlichen Produkte“ sind einlässlich dargestellt die Tabak- und Farbstoffindustrie, die Fabrikation ätherischer Öle, Kautschuk, Harz, vegetabilisches Wachs, die Gummiarten und Farbstoffe. Alles ist reich illustriert und das Ganze wird ein wertvolles Werk sein.

Dr. K. B.

Brehms Tierleben, kleine Ausgabe für Volk und Schule, 3. Bd.: Kahle, W., Die Vögel. Leipzig und Wien 1913 Bibliographisches Institut. 648 S. gb. 16 Fr.

Hier liegt eine gute Übersicht über die Ornis der ganzen Erde vor, die um so mehr zu begrüßen ist, als an dergleichen Werken kein Überfluss besteht. Sie liest sich recht angenehm und ist wirklich volkstümlich, allgemein verständlich gehalten. Dem Inhalt ist der reiche Bildschmuck, etwa 500 Abbildungen und 150 flotte, schwarz-weiße und farbige Tafeln ebenbürtig. Wo die Mittel zur Anschaffung des grossen „Brehm“ fehlen, möge man getrost zu dieser kleinen Volksausgabe greifen; sie steht jener nur am Umfang des gebotenen Stoffes nach, nicht aber an der Sorgfalt der Ausführung.

Dr. K. B.

Krass, Dr. Martin und Dr. Herm. Landois. *Lehrbuch für den Unterricht in der Zoologie.* Für Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen u. a. höhere Lehranstalten. Mit 4 Farbentaf. u. 301 eingedr. Abb. 8. Aufl. Freiburg i. Br. 1912, Herder. 386 S. Fr. 6. 20.

Das vorliegende Lehrbuch hat schon einer früheren Generation gute Dienste geleistet, indem es in den 80er Jahren zu den seltenen Büchern gehörte, die biologische Beobachtungen brachten. Die Verfasser sind dann bestrebt gewesen, das Buch den Anforderungen der Neuzeit anzupassen. Das ist aber nur zum Teil gelungen. Die höheren Tiere sind zu eingehend und zu systematisch behandelt;

e. Entgegen den italienischen Malern nahm der Nordr das Dunkel als das Gegebene, das Mächtigere, das als die Ausnahme, und in fast jedem Rembrandt wiederholte sich wie im Leben der Kampf, aus dem es ins Helle zu kommen. — Seinem Lande, das den genkultus abgetan hatte, schuf Rembrandt neue, indem er aus dem alten Testament die religiösen Themen holte und in dem jetzt gefestigten und frei sich stehenden Bürgertum, wie es uns z. B. aus den „Staats-“ entgegenleuchtet, die neuen Lebensideale dar. — Das Büchlein ist aus Berliner Hochschulvorträgen entstanden. Es ist vorbildlich in seiner Klarheit, Theorie und Frische, echt volkstümlich, einfach und sehr klug.

J. B.

Meisters Kunstdenkmäler. Neue Folge. Die Meister des 19. Jahrhunderts. 1—3. Watts, Rossetti, Meissonier. Berlin W. 50. Bernhard Thalacker. Je 60 Reproduktionen. Fr. 1.15, 80 Pf.

Reizende kleine Büchlein, die in feinen Reproduktionen das Werk grosser Meister spiegeln. Jedem Bändchen eine biographische Skizze vorangestellt; dann folgen je vier Bilder in Nr. 1 von G. F. Watts, dem grossen Maler, in Nr. 2 von D. G. Rossetti und in Nr. 3 von L. E. Meissonier. Wir schauen darin der Künstlerwerk und können uns jederzeit dessen Gemälde vorführen. Die hübsche Sammlung wird so zu einem mecum für Kunstreunde.

Georg Graf. *Christliche Kunst im Bilde.* Wissenschaft und Bildung Nr. 89. Leipzig, Quelle & Meyer. S. zu 108 Tafeln. Fr. 1. 65.

Über den einfachen Gemälden der Katakomben und Basilikenbau führen 108 meist seitengross, durchweg photographische Reproduktionen über die Zeiten byzantinischen, romanischen, gotischen, Renaissance-, Rokokogeschmacks in die Zeiten des Kampfes Klassizismus, Romantik und endlich in das Suchen neuen, dem Geist der Gegenwart angemessenen entsprach. Der Kunstreunde, dem nicht reiche Mittel Sammlungen zur Verfügung stehen, wird mit Freude gewinn das kleine, reiche Werkchen zur Hand nehmen immer wieder darnach greifen. Auch Schülern der Schulen möchte ich es warm empfehlen; es verdient zahlreichen, sinnigen Beschauer- und Leserkreis.

und Völker. Stuttgart. Frankh. Jährl. Fr. 6. 40.

Diese Monatshefte für Geschichte, Kulturgeschichte, und Völkerkunde bieten stets anregende und unterhaltsame Zeit- und Kulturbilder. Aus den Heften 3.—6, Jahr 1913, erwähnen wir folgende Artikel: Das Wallenstein; Garibaldi und seine Familie; Mit Rojstvenski nach China, Antikenfälschung; Deutsche Frauen der Freiämpe, Napoleons Leibarzt Larrey; Untergang von As, das mongolische Problem; die Tombabauten, II. englische Brautfahrt etc. Die Beilage der Sammlung allerlei Mitteilungen für Liebhaber und Sammler Kulturgegenständen. Als kostenlose Beilage enthält sie eine Geschichte der Bulgaren von Flöricke, die jetzt tatsächliches Interesse hat.

Kurt, Dr. *Geschichte der Bulgaren.* Stuttgart, Frankh. 80. 88 S. mit acht Kunstdrucktafeln. Fr. 2. 15. Fr. 3. 20.

Das Interesse am Bulgarenvolk ist nie lebhafter gewesen, weshalb seine Geschichte gerne Leser finden wird. Blätter vieler blutiger Taten und Kriege, die sich zeigen. Von den Tagen, da die Römer die Donauländer schenkten bis zur Herrschaft der Türken wechselnde Kämpfe und ruchlose Taten. Unsagbares litt Volk, bis es seinen nationalen Gedanken und mit Hilfe und die Freiheit fand. Manches hässliche Blatt der Erreibung des Battenbergers, der Tod Stambulows) ist auch die neueste Geschichte des Volkes; aber aus der Vergangenheit und seinen Schicksalen erklärt manches. Darum kommt die hier gebotene, vielleicht rasch hingeworfene Geschichte der Bulgaren gerade in die Zeit. Die beigegebenen Kunstdrucktafeln zeigen lichkeiten, Volkstypen, Karten und Schlachtskizzen.

ihr innerer Bau und sein Zusammenhang mit der Lebensweise darfte gründlicher dargestellt werden. Den niedern Tieren (Eschinodermen, Würmer, Coeleuteraten, Protozoen) sind von 351 Seiten nur 20 eingeräumt. Auch das Bildermaterial darfte erneuert werden, es stammt zum Teil aus den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Trotz dieser Aussetzungen kann das Buch für Gymnasien und Oberrealschulen empfohlen werden, sowie denjenigen Lehrern der Volksschule, die für ihren Unterricht zuverlässige Auskunft wünschen und von der blumenreichen teleologischen Ausdrucksweise in Mode gekommener biologischer Lehrmittel nicht befridigt sind.

Dr. E. W.

Rechnen.

Krebs, Fr. *Das neue Ideal-Brtriebssystem für Schulsparkassen.* Aarau, Edward Erwin Meyer. 161 S. 2 Fr.

Die sehr gründliche Arbeit über Schulsparkassen wurde im Auftrag der bernisch-kantonalen Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst. Der Verfasser beleuchtet das Schulsparkassenwesen in vier Teilen allseitig. Das reichhaltige Literaturverzeichnis gibt Wegleitung zur Vergleichung. Das Werk sei allen, die sich für Schulsparkassen interessieren, zur Anschaffung warm empfohlen.

O. Lavtar, Lukas. *Spezielle Methodik des Rechenunterrichtes* an allgemeinen Volksschulen. Wien 1912, Carl Gerold's Sohn. 160 S. Fr. 4. 20, gb. Fr. 4. 80.

Das Buch gibt dem angehenden Lehrer in knapper Form gute Winke zur Behandlung der methodischen Einheiten des Rechenunterrichtes. Der Verfasser verwertet in seinen Lektionsskizzen in geschickter Weise die Ergebnisse der neuern Rechenmethodik. Er bietet den Stoff in übersichtlicher Darstellung, betont das Prinzip der Anschauung und bemüht sich redlich, allen Lernstoff den Schülern zuerst zum klaren Verständnis zu bringen und dann erst bis zur mechanischen Fertigkeit üben zu lassen. In der Auswahl des Stoffes beschränkt er sich auf ein weises Mass, in der Verteilung desselben auf die einzelnen Schuljahre nimmt er Rücksicht auf die Forderungen des österreichischen Lehrplanes, die namentlich in den unteren Klassen viel weiter gehen als unsere neuern Unterrichtsprogramme. Dem erfahrenen Praktiker bietet das Buch nichts Neues, unsren jüngeren Lehrern und Lehramtskandidaten liegen schweizerische Werke, die den Stoff ebenso musterhaft behandeln, näher.

H. B.

Wegweiser zur Bildung Theimatl. Rechenaufgaben von Lehrerinnen in Mähren. Wien, Deuticke. 170 S. 4 Fr.

Deutsche Lehrerinnen Mährens haben sich zu einer „Rechengruppe“ vereinigt, um das vorliegende, treffliche Buch zu schaffen. Es behandelt in gut gewählten Stoffen das häusliche, das Schul- und das Berufsleben, die engere Heimat Brünn, die weitere Mähren, die österr. Kronländer und das Verkehrslieben von Österreich-Ungarn. Die Fülle von Material kann nicht nur im Rechen- sondern auch im heimatkundlichen Unterricht gute Verwendung finden. Den Verfasserinnen gebührt für ihre fleissige Arbeit volle Anerkennung. Wir empfehlen ihr Buch zum Studium angelehnlichst und wünschen, die Kolleginnen von Brünn finden bei uns in der Schweiz bald Nachahmer.

H. B.

Grass, J. *Rechenbüchlein für den Zahlenbereich von 20 bis 100.* München. Max Kellerer. 40 S. 25 Rp.

Das Büchlein enthält eine reichliche gutgeordnete Zusammenstellung von Aufgaben mit reinen Zahlen und angewandten Beispielen. Um die Zahlenbilder auf der zweitletzten Seite des Umschlags zu verstehen, müssten wir uns mit dem Verfasser eine kleine Unterredung erbitten. Für den Zahlenbereich von 1 bis 20 hat er die Münchner Rechenmaschine bearbeitet (16 Mk.).

Geometrie.

Rüefli, J. *Kleines Lehrbuch der ebenen Geometrie.* Bern 1913. A. Francke. 7. Aufl. 106 S. mit 137 Abb. gb. Fr. 1. 35.

In der vollständigen Umarbeitung, in der das bewährte Büchlein erscheint, trägt der Verfasser den neuen Bemühungen weitgehende Rechnung. Aufgaben zum Zeichnen, Messen, Ausschneiden usw. leiten die Probleme ein,

aus deren Lösung sich der Erkenntnissatz ergibt. Anschauungsgeometrie und Beweisgeometrie gehen damit parallel. Im einzelnen zeigt das Büchlein in der Erklärung die Schärfe und Sauberkeit, wie sie sich in den beigegebenen Figuren spiegelt. Ob die Ausdrücke Winkelrechte statt Senkrechte und Mittelnormale statt Mittelsenkrechte ein grosser Gewinn sind, mag dahingestellt bleiben; sicher wird das Buch in seiner neuen Form sich brauchbar und nützlich erweisen. Es darf sich neben jedes andere seiner Art stellen.

Brückmann, Dr. R. *Formenkunde.* Anleitung für den Werkunterricht in den Unterklassen aller Knaben- und Mädchen-schulen. Mit 14 Taf. 2. A. Leipzig 1912, B. G. Teubner. 25 S. Fr. 1. 85.

Die kleine Schrift zeigt, wie im 1. bis 6. Schuljahr die Handarbeit mit dem Unterricht verbunden werden kann. Formen und Ausschneiden, Zeichnen, Stäbchenlegen und Falten werden zur Darstellung von Begriffen benutzt. 14 Tafeln ergänzen die knapp gehaltenen Erklärungen. Die Schrift empfiehlt nur das Mögliche und in der Schule Erreichbare.

E. Oe.

Verschiedenes.

Uhle, Heinrich. *Laien-Griechisch.* 3000 griechische Fremdwörter, nach Form und Bedeutung erklärt, nebst einer allgemeinen Einführung in den griech. Sprachbau. Gotha, 1912. F. Andr. Perthes. 160 S. Fr. 2.50. gb. Fr. 3.20.

Durch eine kurze Übersicht über Lautgesetze, Wortbildung und Wortbeugung, Konjugation und Schrift sucht der Verfasser dem „Nichtgriechen“ eine Brücke zu schlagen zum Verständnis der Fremdwörter, die im Hauptteil alphabetisch-ethymologisch aufgeführt und entwickelt werden. Es wird einiger Anstrengung gebrauchen, um in die griechische Sprachbildung einzudringen; aber für das Wörterbuch, das in seiner Knappeit wenigstens die gebräuchlichsten Ausdrücke erklärt, wird ihm mancher Zeitungsleser dankbar sein. Die äussere Anordnung unterstützt den Zweck des Büchleins gut.

Die Bergstadt, Paul Kellers Monatsblätter. (Breslau. I. W. G. Korn, Vierteljährl. Fr. 3.40) hat den ersten Jahrgang hinter sich. Und stolz steht sie da. Durch eine reiche gefühlstiefe Erzähl-Literatur, durch Pflege des Essays, der ethnographischen und naturwissenschaftlichen, der geschichtlichen wie der kunstkritischen Darstellungen, durch Bilder aus Nah und Fern, Gedichte, allerlei Kurzweil, viel Humor und Unterhaltung aus der Bergstädter Büchertüste und durch eine glänzende reiche und gute Illustration, hat es der Herausgeber verstanden, eine grosse Gemeinde um sich zu sammeln. Mit einem Abonnentenbestand von 15,000 rückt er dem zweiten Jahr entgegen, der eine noch schönere Ausstattung erfahren soll. Aus Heft 12 erwähnen wir: Ansprache von P. Keller, Der Weg durch die Wüste von M. Geissler, Leipzig und die Baufach-Ausstellung, Sommer am Schwäbischen Meer, Unser Herr Landrichter, Muskau, ein Altmeister deutscher Gartenkunst, Aus neuer Erzählliteratur von Hamann, Gedichte, Rätsel usw., schöne Kunstbeilagen und reiche Illustration.

Weissenbach, Placid. *Das Eisenbahnwesen der Schweiz.* I. Die Geschichte des Eisenbahnwesens. Zürich 1913. Orell Füssli. 264 S. mit Karte. 10 Fr.

Ein wirtschaftlich und politisch wichtiges Gebiet der Entwicklung unseres Landes hat hier einen kompetenten Bearbeiter gefunden, dessen Werk zwei Dinge vor allem für sich hat: Kürze und Klarheit der Darstellung. In zehn Abschnitten wird die Ausgestaltung unserer Eisenbahnen seit ihren Anfängen dargestellt. Was die Geister jahrelang beschäftigte und schliesslich in einem Entscheid sich gestaltete, hohe Bestrebungen, Hemmnisse und Fehler werden zusammengefasst und in ihren Konsequenzen gezeichnet, wie mit ehrernen Buchstaben, möchte man hinzufügen. Jedem Abschnitt ist eine Übersicht der Ausdehnung, der Bau- und Betriebsergebnisse der Bahnen — Haupt- und Nebenbahnen beigegeben. Bis in die neuesten Tage können wir die Eisenbahnpolitik verfolgen und erhalten damit eine klare, lesbare Eisenbahngeschichte, die für jeden Bürger von Interesse ist und dem Lehrer der Fortbildungsschule usw. zur Vorbereitung sehr willkommen sein wird.